Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 110 — Herford, Mittwoch, den 14. Mai — 1913

Der Ausgang des Balkankrieges.

Bevor die Montenegriner Skutari geräumt haben, scheint es dieser „christliche" Vorkämpfer gegen das Türkentum doch nicht über sich gebracht zu haben, die Stadt zu verlassen, ohne einige Kriegsandenken daraus mit fortzunehmen, wenigstens bringt der „Deutsche Telegraph" eine Meldung über

raubende montenegrinische Soldaten.

folgende Meldung:

Wien, 10. Mai. Aus Antivari wird gemeldet: Die Montenegriner, die die Stadt Skutari bewachen, durchsuchen alle Häuser nach Waffen. Dabei hausen sie wie Vandalen, stehlen Gold, Juwelen und alles, was irgend einen Wert besitzt. Der Brand in Skutari dauerte gestern abend noch fort. Der größte Teil des Bazars ist zerstört. Der Schaden wird auf 20 Millionen Mark geschätzt. Da die montenegrinischen Soldaten noch einige Tage in Skutari bleiben sollen, verlassen die Frauen fluchtartig die Stadt.

Ueber die Räumung Skutaris

wird folgendes berichtet:

Paris, 12. Mai. Nach dem vom montenegrinischen Geschäftsträger Plamenatz und dem Kommandanten des internationalen Geschwaders unterzeichneten Vertrage wird Skutari am Dienstag um 2 Uhr von den montenegrinischen Truppen geräumt. Es wird dann ein internationales Landungskorps in die Stadt einziehen.

Dieses Landungskorps besteht aus den Matrosen-Abteilungen der Blockadeflotte, ist am 11. Mai abends in San Giovanni di Medua gelandet, und man erwartet sein Eintreffen in Skutari für spätestens Dienstag oder Mittwoch. Am 15. wird dann die feierliche Uebergabe der Stadt an die Truppen der Mächte erfolgen.

Daß die „verbündeten" Bulgaren und Griechen sich gegenseitig bekämpft haben, wurde von uns schon gemeldet. Es sei hier zur Illustration dieser Kämpfe noch ein Telegramm wiedergegeben:

Die bulgarisch-griechischen Zusammenstöße.

London, 13. Mai. Die „Times" berichten über die Kämpfe zwischen den Griechen und Bulgaren folgendes: Der erste Zusammenstoß fand am Freitag morgen bei Lektera und bei Yoolan statt. Es wurde bis zum Abend gekämpft. Die griechischen Verluste bei Lektera betragen 40 Tote und 32 Verwundete, bei Yoolan 5 Tote und 25 Verwundete. Die Griechen geben die bulgarischen Verluste mit 300 Toten an. Das Dorf Nigistian, um das der Kampf mehrere Stunden wütete, wurde in Brand gesteckt.

Solche Vorfälle scheinen aber auf diese Gemütsmenschen durchaus keinen nachhaltigen Eindruck auszuüben, denn die Bulgaren und Griechen scheinen sich gerade jetzt über die wichtige Frage, wem Saloniki in Zukunft gehören wird, geeinigt zu haben; eine diesbezügliche Nachricht sagt, daß **Saloniki von den Bulgaren vollständig geräumt** ist.

Saloniki, 13. Mai. Eine kleine bulgarische Kavallerieabteilung, die noch hier geblieben war, ist nunmehr gleichfalls abgezogen und nach Kilkisch verlegt worden.

Aber nicht nur Griechenland, auch Serbien scheint mit seinem bulgarischen Bundesbruder recht schlechte Erfahrungen zu machen, und wenn man die folgende Nachricht liest, muß man sagen, daß eine **starke Verstimmung zwischen Bulgarien und Serbien** besteht.

Belgrad, 12. Mai. Es läßt sich nicht ableugnen, daß die serbisch-bulgarischen Beziehungen sich immer mehr verschlechtern. Die gesamte Presse von Sofia klagt Serbien an und veröffentlicht verleumderische Nachrichten über den Erbprinzen Alexander und den Marschall Putnik sowie über die serbische Armee und das ganze serbische Volk. Gewisse Blätter gehen selbst so weit, den Krieg gegen Serbien zu predigen. Die Bulgaren unterhalten eine ausgedehnte chauvinistische Propaganda in den neuen Provinzen, die in Serbien große Beunruhigung hervorruft. Serbien ist entschlossen, strenge Maßregeln gegen diese antiserbische Agitation zu treffen. In Kumanovo hat der Erzbischof Dionysios bulgarische Banden organisiert. Er hielt geheime Zusammenkünfte ab und predigte den Aufstand gegen Serbien. Der Erzbischof wurde gefangen genommen und ausgewiesen. In Velis hat sich der bulgarische Bischof Neophitos geweigert, den Namen des Königs Peters in seinen Andachten zu nennen. General Putnik hat ihn darauf vom Amte suspendiert und ihn nach Sofia zurückgesandt.

Viel besser ist das Verhältnis Bulgariens zu den ihm recht eigentlich feindlich gesinnten Mächten. Darüber zwei Meldungen:

Die Erledigung des rumänisch-bulgarischen Konflikts.

Bukarest, 10. Mai. Gestern ist in Petersburg, wie amtlich mitgeteilt wird, das Protokoll über den rumänisch-bulgarischen Streitfall von den Vertretern der Großmächte unterzeichnet worden. Rumänien erhält die Stadt Silistria mit der Verpflichtung, die Befestigungen, die geschleift werden, nicht wieder herzustellen und innerhalb einer bestimmten Grenzzone keine militärischen Maßnahmen zu treffen, die sich gegen Bulgarien richten.

Konstantinopel, 10. Mai. Die türkisch-bulgarische Militärkommission hat mit den Verhandlungen wegen der Abstechung der künftigen Grenze von Midia nach Enos begonnen und beschäftigt sich auch mit den Modalitäten und der nach Unterzeichnung des Friedensvertrages erfolgenden Demobilisierung beider Armeen. Das jungtürkische Komitee hat neuerdings beschlossen, daß die im Sommer 1912 aufgelöste Kammer sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages einberufen werden soll, damit sie den Vertrag ratifiziere.

Politik.

Eröffnung der Großen Berliner Jubiläumskunst-Ausstellung.

Die große Berliner Jubiläumskunst-Ausstellung aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers, die unter dem Protektorat des Kaisers steht, ist heute vormittag um 10 Uhr durch einen offiziellen Festakt feierlich eröffnet worden. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Adalbert von Preußen waren erschienen. Ferner der Reichskanzler, Staatssekretär Dr. Delbrück, der Kultusminister v. Trott zu Solz, Oberbürgermeister Wermuth und zahlreiche Persönlichkeiten des offiziellen Berlin.

Ein Deutschenfeind geht.

Wie ein Berliner Blatt von besonderer Seite erfährt, verläßt der englische Botschafter in Wien, Sir Fairfax Cartwright seinen Posten und tritt, „infolge angegriffenen Gesundheitszustandes" in den Ruhestand.

Sir Fairfax Cartwright ist in der Zeit der Marokkokrise durch seine gehässigen Hetzartikel gegen Deutschland unangenehm aufgefallen.

Rhein-Nordsee-Kanal.

Man schreibt uns: Der „Verein zur Förderung des Baues eines Großschiffahrtsweges vom Rhein zur deutschen Nordsee" hält am 20. Mai d. J. im großen Saale der Kasino-Gesellschaft zu Köln a. Rh., Augustinerplatz 7, seine Haupt-Versammlung ab. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist dem ersten Punkte der Tagesordnung, einem Vortrage des Kölner Handelskammer-Syndikus, Herrn Professor Dr. Wirminghaus, über einen „Rhein-Nordsee-Kanal vom verkehrspolitischen Standpunkte" zu schenken. Die Teilnahme an diesem Vortrage ist nicht nur Mitgliedern, sondern allen Interessenten gestattet. Voraussichtlich wird sich eine Ansprache anschließen, welche manche wertvolle Anregungen und überhaupt eine Klärung in der ganzen Frage zu Tage fördern dürfte. Aus der weiteren Tagesordnung mag noch die geplante Bildung einer technisch-wirtschaftlichen Kommission erwähnt werden. Diese soll aus den hervorragendsten Sachkennern zusammengesetzt werden. Ihre Aufgabe wird es sein, genauest alle einschlägigen Fragen technischer wie wirtschaftlicher Natur zu untersuchen, um auf diese Weise ein verläßliches Resultat zu zeitigen, auf Grund dessen weitere Vorarbeiten in Angriff genommen werden können.

Zur Herabsetzung der Altersgrenze.

Berlin, 9. Mai. Vor kurzem hat eine Konferenz von Vertretern der Landesversicherungsanstalt stattgefunden, die die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr behandelte. Zur Klärung der ganzen Frage wird eine Denkschrift ausgearbeitet, die im Herbst dem Reichstage zugehen wird.

Zur Feuerbestattung in Bayern.

München, 9. Mai. Der Entwurf, der die Voraussetzungen und Durchführung der Feuerbestattung regeln soll, wird, wie die liber. Landtagskorrespondenz hört, von der bayerischen Regierung vorbereitet Er dürfte in der nächsten Session dem Landtage unterbreitet werden.

Der Papst wieder genesen.

Rom, 11. Mai. Der Papst hat in der vergangenen Woche fast alle in Rom weilenden Kardinäle empfangen und widmet sich wieder den kirchlichen Geschäften. Morgen wird der Papst die Empfänge der Bischöfe wieder aufnehmen. Die Häuser in der Umgebung des Vatikans sind beflaggt, und eine zahlreiche Menschenmenge besucht die Peterskirche, in der die Vorbereitungen für das feierliche Tedeum aus Anlaß der Genesung des Papstes getroffen werden.

Schönheitsfehler des preußischen Wahlrechts.

Die Konservativen behaupten häufig, es handle sich bei den Sonderbarkeiten des Dreiklassenwahlsystems in Preußen hauptsächlich um Unebenheiten, wie sie die steuerlichen Verhältnisse von Riesenstädten wie Berlin im Gefolge habe. In Wirklichkeit aber herrschen die größten Ungleichheiten in der Einteilung der Urwahlbezirke auch in zahllosen Ortschaften außerhalb Berlins. So haben wir die Urwahlbezirkseinteilung der Stadt Köslin, also einer Gemeinde von etwa 25 000 Einwohnern, gesehen, und es hat sich hier gezeigt, daß man in einzelnen Bezirken dieser Stadt erst mit einigen hundert Mark Steuern Wähler der zweiten Klasse sein kann, in anderen Bezirken dagegen schon mit knapp hundert Mark Steuer Wähler erster Klasse. Auch in Kiel herrschen die größten Ungleichheiten in der Zuteilung zu den verschiedenen Klassen. In einem Bezirk beträgt der Durchschnittssteuersatz in der ersten Klasse 132 *M.* sodaß hier wie auch in anderen Bezirken schon Arbeiter in der ersten Klasse wählen. Daneben aber gibt es einen Urwahlbezirk, in dem der Durchschnittssteuersatz der dritten Klasse etwa fünfmal so hoch ist wie dort derjenige der ersten Klasse, nämlich 640 *M.* Aehnliche Beispiele vollständigen Wirrwarrs in der Klasseneinteilung ließen sich natürlich zu Tausenden beibringen. Aber die Konservativen sehen in diesem Unsinn noch eine ganz besondere Feinheit des Dreiklassenwahlsystems. In ihrem Innern sind sie natürlich ebenso von der Lächerlichkeit des Systems überzeugt, aber das dürfen sie nicht zugestehen, denn das System im ganzen dient ja zu ihrem Nutzen.

Ausland.

Böhmische Anleihe.

Prag, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Landesausschusses wurde mitgeteilt, daß weder von der Landesbank noch von der Regierung, welche während der bisherigen Obstruktion Geldgeber des Landes waren, finanzielle Hilfe zu erwarten sei. Es wurde darauf beschlossen, mit anderen Instituten in Verbindung zu treten, um ein weiteres Darlehen bis zum Höchstbetrage von vierundzwanzig Millionen Kronen zu erhalten.

Rücktritt Berchtolds?

Wien, 13. Mai. Wie die Montagsrevue meldet, verlautet in diplomatischen Kreisen, daß Graf Berchtold beabsichtige, sich nach Schlichtung der Balkanwirren vom Amte zurückzuziehen.

Keine politische Mission des Kardinals Vanutelli.

Rom, 12. Mai. Hier wird bekannt, daß der nach Paris entsandte Kardinal Vanutelli nur mit einer religiösen Mission beauftragt gewesen sei; er sollte den Hl. Stuhl bei den Festlichkeiten zu Ehren Ocanam vertreten und war keineswegs mit einer politischen Mission ausgerüstet. Es kann also keine Rede davon sein, daß er mit Pichon oder mit dem Präsidenten der Republik Poincaré über ein Einigung zwischen dem französischen Staat und der katholischen Kirche gesprochen habe.

Wichtige französische Truppenverschiebungen.

Paris, 9. Mai. Wie die „France Militaire" berichtet, werden nach den großen Herbstmanövern wichtige Truppenverschiebungen nach dem Osten und dem Nordosten erfolgen, und zwar nach Amiens, Abbeville, Stenay, Ponta-Mousson, St. Dié und Caen. Die französischen Truppenverschiebungen an der Ostgrenze akzentuieren sich also mehr. Sie sollen das nach französischer Auffassung von Deutschland durch die Aufstellung des 21. Armeekorps in Saarbrücken gestörte Gleichgewicht wieder herstellen.

Die republikanisch-demokratische Partei in Frankreich für das Heer.

Paris, 10. Mai. Die republikanisch-demokratische Partei wird in Paris und in den Provinzen ein Plakat anschlagen lassen mit der Ueberschrift: „Einigkeit für die nationale Verteidigung!" In diesem Plakat wird ausgeführt: Auf die Vergrößerung der deutschen Militärmacht müsse Frankreich mit der Verstärkung seiner Rüstungen antworten, ohne daß deshalb der Wille Frankreichs aufhöre, hervorragend friedlich zu sein. Zum Schlusse wird in dem Plakate die Notwendigkeit betont, den Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit anzunehmen.

Das Opiumlaster in der französischen Marine.

Paris, 12. Mai. Der „Matin" veröffentlicht einen Brief des bekannten Marineleutnants Farer, in dem dieser ausführt, es sei vollständig falsch, daß das Opium eine Gefahr für die französische Marine bedeute, es sei falsch, daß das Opium die Gesundheit, Energie und Schaffenskraft der französischen Marineoffiziere bedrohe. Die französische Nation würde von der Anwendung der vorgeschlagenen Maßregeln gegen das Opiumrauchen keinerlei Nutzen haben. Weiter würde Durchführung solcher Maßnahmen die Offiziere zur Demission veranlassen, noch mehr, als es jetzt schon der Fall ist. Es seien fast immer die besten Offiziere, die sich am ersten gegen solche Ungerechtigkeit sträuben und die Marine verlassen.

Eine neue Tat der Suffragetten.

London, 9. Mai. Durch einen Brand wurde ein Sommersitz im Bezirk Barrow in Asche gelegt. An der Brandstätte wurden Flugschriften der Frauenrechtlerinnen gefunden. Glücklicherweise war das Gut unbewohnt.

Beschießung eines serbischen Dampfers.

Belgrad, 12. Mai. Die serbische Regierung legte beim österreichischen Gesandten Beschwerde ein wegen eines Zwischenfalles, der dem serbischen Dampfer „Belgrad" zugestoßen sei. Danach sei der Dampfer bei Ingewo von der österreichischen Wache angegriffen worden, wobei auf dem Schiffe ein Passagier tötlich verwundet worden sei.

Ein portugiesisches Flottenprogramm

soll baldmöglichst zur Ausführung gebracht werden. In Aussicht genommen sind zunächst zwei kleine Kreuzer von ungefähr 2500 Tonnen Wasserverdrängung mit einer Armierung von zwei 15-Zentimeter-, sechs 10-Zentimeter- und vier 4.7-Zentimeter-Geschützen und einem 53-Zentimeter-Torpedorohr. Die Schiffe sollen 20 Seemeilen laufen. Hierzu kommen sechs Torpedobootszerstörer von etwa 850 Tonnen Wasserverdrängung, 32 Seemeilen Geschwindigkeit mit Turbinen für zwei Schrauben, zwei 53-Zentimeter-Torpedorohren und drei 10-Zentimeter-Kanonen, drei Unterseeboote von etwa 350 Tonnen Wasserverdrängung und ein Mutterschiff für Unterseeboote. Die Gesamtkosten sollen sich auf 30 bis 35 Millionen Mark belaufen. Die ganze Bauausführung ist einem Syndikat englischer Firmen übertragen worden. Der Bau soll innerhalb zweier Jahre vollendet werden.

Chinas Fünfmächte-Anleihe und die Parteien.

Wie ein Kabeltelegramm aus Schanghai meldet, haben die heimischen Banken die Anleihe ratifiziert, nachdem die Regierung nochmals erklärt hat, daß sie selbst für sich und ihre Nachfolger die Bürgschaft für die Anleihe übernehme. Juanschikai hat dem Parlament eine geheime Botschaft übersandt, in der er sofortige Anerkennung der Anleihe verlangt, andernfalls werde er im Interesse Chinas anderweitige Entschließungen treffen. Die Radikalen suchen offenbar einen Weg, auf dem sie nachgeben können, ohne das Gesicht zu verlieren, nachdem die Gemäßigten ihnen die Heeresfolge aufgesagt haben und Juanschikai unterstützen.

Die souveräne (!) Mongolei.

Urga, 11. Mai. Hier haben geheime Beratungen der mongolischen Fürsten, der Minister und anderer Würdenträger stattgefunden, wobei sich eine erdrückende Mehrheit dafür aussprach, daß die Mongolei ein von Rußland (!) und China vollkommen unabhängiger Staat sein müsse.

Carl Schurz-Tag in New-York.

Newyork, 10. Mai. Der heutige Tag war der nationalen Ehrung des Gedächtnisses der bedeutendsten aller Deutsch-Amerikaner, des Staatsmannes und Generals Carl Schurz geweiht. Den Höhepunkt dieser Ehrung bildete die Enthüllung des Carl Schurz errichteten Denkmals.

Nach dem Enthüllungsakte setzte sich eine große Parade in Bewegung, in welcher außer Bundestruppen und Milizorganisationen die gesamte deutsche Vereinswelt Newyorks vertreten war. Besondere Begeisterung erweckte der Vorbeimarsch der Veteranen aus dem Bürgerkriege, die mit und unter Schurz gefochten haben, ebenso der „Patrioten von 1848/49".

Im Anschluß an die Enthüllung des Carl Schurz-Denkmals fand in der Wohnung des Kaiserlichen Generalkonsuls Dr. Falcke ein Festmahl statt, an welchem auch der Botschafter Graf v. Bernstorff und die Herren des Generalkonsulats teilnahmen.

Vom Panama-Kanal.

Newyork, 10. Mai. Oberst Goethals, Erbauer des Panama-Kanals erklärt, daß die letzten Nachrichten über Erdrutsche am Panama-Kanal weit übertrieben seien. Dann bemerkte er weiter, die amerikanischen Kriegsschiffe könnten, falls es notwendig sein sollte, im November von Colon nach Panama durch den Kanal fahren.

Neue Unruhen in Armenien.

Teheran, 9. Mai. Salar ed Dauleh hat die Stadt Sari eingenommen. Er erhält Zuzug von den Turkmenen. Die Regierung will ihm 400 Bachtiaren entgegensenden.

Neue Unruhen in Marokko.

Tanger, 12. Mai. Man meldet verschiedene Ueberfälle auf Karawanen, die die Straße nach Ceuta benutzen. Unter den Bergbewohnern wird, wie festgestellt wurde, eifrig eine gewisse Agitation betrieben. Eine große Anzahl angesehener Riffbewohner versammelten sich in Chechauan und Khomes und versuchten einen Aufstand zu inszenieren. Heute wird eine Demonstration der Bergbewohner von Sokko-Abdessalam stattfinden.

Die erste deutsch-französische Verständigungskonferenz in Bern

Bern, 11. Mai. Heute vormittag wurde in der vollbesetzten Aula der Universität die interparlamentarische Verständigungskonferenz eröffnet. Beim Schluß der Sitzung wurden verschiedene Sympathiekundgebungen zugleich mit Entschuldigungsschreiben für ihr Fernbleiben verlesen, u. a. für Professor v. Liszt-Berlin, Generalmajor Häusler-München, v. Payer-Stuttgart, Dr. Kerschensteiner-München. Nach Schluß der Eröffnungssitzung traten die Deutschen und die Franzosen zu einer Sondersitzung zusammen, um ihre fünf Vertreter ins Bureau zu wählen. — Abends wurde die Plenarsitzung der Konferenz von Nationalrat Grimm eröffnet. Von Beifall begrüßt übernahm sodann das Doppelpräsidium d'Estournelles de Constant-Haase die Leitung der Verhandlungen. Es wurde folgender Resolutionsentwurf vorgelesen: Die erste Konferenz der deutschen und französischen Parlamentarier, versammelt zu Bern, am 11. Mai 1913, wendet sich mit aller Entschlossenheit gegen die verwerflichen chauvinistischen Hetzereien jeder Art und gegen die sträflichen Treibereien, die auf beiden Seiten der Grenze den gesunden Sinn und die Liebe der Völker zum Vaterlande irre zu führen drohen. Sie weiß und verkündet, daß die beiden Völker in ihrer ungeheuren Mehrheit den Frieden wollen. Sie verpflichtet sich, unverzüglich daran zu arbeiten, daß Mißverständnisse zerstreut und Konflikte vermieden werden. Sie dankt vor Herzen der vom Volk erwählten Vertretung Elsaß-Lothringens, daß sie mit ihren hochherzigen Erklärungen die Annäherung beider Länder zu einer werkkräftigen Gemeinschaft erleichtert hat. Sie läd ihre Mitglieder dringend ein, auf die Regierungen der Großmächte

hinzuwirken, daß sie eine Beschränkung der Ausgaben für Heer und Flotte herbeiführen. Die Konferenz tritt warm ein für den vom Staatssekretär der Vereinigten Staaten Bryan in der Schiedsgerichtsfrage gemachten Vorschlag. Sie fordert demgemäß, daß Konflikte, die zwischen beiden Staaten entstehen könnten und die auf diplomatischem Wege nicht zu schlichten sein sollten, dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Sie zählt auf ihre Mitglieder, daß sie in diesem Sinne eine tatkräftige und nachhaltige Wirksamkeit entfalten werden. Sie ist überzeugt, daß die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich auch die Verständigung zwischen den Großmächtegruppen erleichtert und damit die Grundlage für einen dauernden Frieden schaffen wird. Sie beschließt, daß ihr Präsidium sich als ständiges Komitee konstituiert mit dem Recht zur beiderseitigen Kooption, sie gibt dem Komitee zugleich den Auftrag, neue Konferenzen periodisch oder je nach Umständen unverzüglich einzuberufen. — Diese Resolution wurde darauf ohne Diskussion mit lebhaftem und begeistertem Beifall angenommen. Sodann sprachen die Präsidien den schweizerischen Kollegen ihren Dank für die Organisation aus. Sie erklärten die Konferenz für geschlossen und sprachen schließlich noch den Wunsch auf ein Wiedersehen bei der zweiten Konferenz aus. Nach offiziellen Angaben zählte die Konferenz 218 Teilnehmer, nämlich 33 Mitglieder des deutschen Reichstags, 164 der französischen Kammer und 21 des französischen Senats.

Arbeiterbewegung.

Der Bäckerstreik in Paris.

Paris, 12. Mai. Der Bäckerstreik scheint vollständig mißglückt zu sein. Nach der von der Polizeipräfektur ausgegebenen Statistik streiken von 7404 Bäckern nur 804. Am ersten Tage des Ausstandes, standen 849 Mann im Streik. Ihre Zahl hat sich also schon um 45 verringert. In den Vorstädten streikten gestern 335 von 1472 Mann, d. i. einer mehr, als am ersten Tag.

Ein Ausstand der Marktarbeiter in Sicht.

Paris, 12. Mai. Große Aufregung herrscht unter den Marktarbeitern der Stadt, die mit ihrem bisherigen Lohne von durchschnittlich vier Frcs. pro Tag unzufrieden sind und eine Erhöhung fordern. Agitatoren haben alles für einen Ausstand, der heute ausbrechen soll, vorbereitet. Man glaubt, daß etwa 1000 Arbeiter daran teilnehmen werden.

Ueber den Prinz Heinrich-Flug

erhalten wir folgende Meldungen:

Wiesbaden, 11. Mai. In Gegenwart des Prinzen Heinrich von Preußen begann heute früh der Start zum Prinz Heinrich-Flug. Der gestern abend zunächst auf 4 Uhr morgens angesetzte Start mußte infolge des die Nacht über währenden Regens auf 6 Uhr früh verschoben werden. Aber auch um diese Zeit ließen die ungünstigen Witterungsverhältnisse den Start nicht zu, sodaß die Oberleitung den Start erst um 7 Uhr 30 Min. morgens freigeben konnte.

Gießen, 11. Mai. Bei der vorgeschriebenen Zwischenlandung auf der Etappe Wiesbaden-Gießen-Cassel des Prinz Heinrich-Fluges sind hier bis jetzt 10 Flieger niedergegangen. Der Apparat des Fliegers Leutnant Sommer fuhr beim Landen gegen eine Barriere und wurde leicht beschädigt.

Gießen, 11. Mai. Nach 11 Uhr traf Prinz Heinrich, von Wiesbaden kommend, auf dem hiesigen Flugfelde ein, vom Publikum stürmisch begrüßt. Er verließ gegen 2 Uhr den Flugplatz wieder und begab sich nach Cassel. Bis 3¼ Uhr sind im ganzen 10 Flieger zum Fluge nach Cassel gestartet. Apparat Nr. 10, Führer Leutnant Hailer, ist bei einem Unfall so schwer beschädigt, daß er aus dem Rundflug ausgeschieden werden mußte.

Cassel, 11. Mai. Von Gießen kommend sind auf dem hiesigen Flugfelde bis 6 Uhr 12 Flieger eingetroffen. Der Flieger Ingenieur Suwelack hat sich verirrt und mußte bei Benzheim niedergehen. Um 5¾ Uhr traf Prinz Heinrich von Preußen im Automobil auf dem Flugplatz ein.

Außer den beiden oben schon angeführten Unfällen haben sich leider auch zwei schwerere Stürze ereignet. Die Meldungen lauten:

Wiesbaden, 10. Mai. Bei den heutigen Schau- und Probeflügen ist einer der Teilnehmer an dem Prinz Heinrich-Fluge, Leutnant Weyer von der Fliegerstation Metz mit seinem Doppeldecker in der Nähe von Nordenstadt aus einer Höhe von 50 Meter abgestürzt. Der Flieger erlitt schwere innere Verletzungen und einen Beinbruch; das Flugzeug ist zertrümmert.

Wiesbaden, 10. Mai. Der Flieger Hirth ist heute morgen bei der Abnahme der nicht der Militärverwaltung gehörigen Flugzeuge abgestürzt. Hirth blieb unverletzt, dagegen ist der Begleiter, Oberleutnant Palmer vom Grenadierregiment Nr. 123, an Schultern und Füßen schwer verletzt. Der Apparat wurde zertrümmert; die Teilnahme Hirths am Prinz Heinrich-Flug ist jetzt in Frage gestellt.

Tagesneuigkeiten

Die Probefahrt des „Imperators" verschoben.

Hamburg, 9. Mai. Die erste Probefahrt des Riesendampfers der Hamburg-Amerika-Linie konnte heute infolge des niedrigen Wasserstandes nicht vorsichgehen.

Eisenbahnunfall bei Landsberg a. d. W.

Landsberg, 10. Mai. Heute früh um ¼4 Uhr fuhr eine Leermaschine des Personenzuges 241 Berlin—Eydtkuhnen auf den Schlußwagen des D-Zuges 14 Marienburg—Berlin auf. Der letzte Wagen des D-Zuges entgleiste. Zwei Postbeamte wurden schwer verletzt. Amtlich ist von dem Unfall in Berlin noch nichts bekannt.

Touristenunfall.

Wien, 12. Mai. Gestern wurde bei einer Partie auf der Raxalpe eine junge Kontoristin aus Wien durch Steinschlag schwer verletzt.

Ein holländischer Dampfer gesunken.

Amsterdam, 12. Mai. Ein Telegramm aus Batavia meldet, daß ein Dampfer der Holländischen Paketfahrtgesellschaft bei der Insel Billiton gesunken ist. 43 Mann der Besatzung konnten gerettet werden, 17 fehlen noch. Bisher wurden sieben Leichen gefunden.

Cyklonverheerungen im Marnetal.

Reims, 12. Mai. Am Sonnabendabend brach ein furchtbarer Cyklon in dem oberen Seine- und im Marnetal aus. Das Departement Marne hat besonders gelitten. Der angerichtete Schaden beträgt mehrere Millionen Franks. Die Weinberge, Getreidefelder und Obstkulturen sind zum größten Teil vollständig vernichtet. An einigen Stellen lagen die Hagelkörner einen halben Meter hoch.

Großer Briefmarkendiebstahl.

Leipzig, 9. Mai. Für 10 000 Mark zumeist seltene ausländische Briefmarken wurden in der vergangenen Nacht aus einem Briefmarkengeschäft in der Schulstraße gestohlen. Neben den Marken haben die Diebe auch die Wechselkasse, in der sich ein erheblicher Betrag befand, gestohlen.

Umfangreiche Arsenaldiebstähle.

Paris, 9. Mai. In den Arsenalen von Brest und Cherbourg ist man umfangreichen Diebstählen auf die Spur gekommen. Ein Wächter des Arsenals von Brest wurde verhaftet, als er unter seiner Pelerine mehrere Gegenstände forttrug. Er warf sie über die Brücke des Penfeldflusses, sodaß man bisher nicht feststellen konnte, ob es sich um einfache Diebstähle oder um Spionage handelt. In der Wohnung zweier Quartiermeister des Arsenals von Brest wurden zahlreiche Kleidungsstücke aus den Marinemagazinen beschlagnahmt. Beide treiben seit Monaten einen schwunghaften Handel mit gestohlenen Marineausrüstungen.

Unwetter in Schottland.

London, 12. Mai. Seit Dienstag gehen heftige Regengüsse in der Grafschaft Perth in Schottland nieder. Bäche und Flüsse sind über ihre Ufer getreten und überschwemmen das Land. Viel Vieh ist umgekommen. Jetzt hat der Regen endlich nachgelassen, doch lagert dichter Nebel über dem ganzen Land. Die Straßen sind meist unpassierbar. Der Schaden, den die Landbewohner erlitten haben, ist ganz enorm. Auch der Süden von England und besonders die unteren Themsetäler haben schwer gelitten.

Das Schwindsuchtsserum Dr. Friedmanns.

London, 12. Mai. „Daily Chronicle" meldet aus Newyork, daß die mit der Untersuchung des Serums des Dr. Friedmann beauftragte Kommission nunmehr ihren Bericht zusammengestellt habe. Nach diesem bestätigt es sich, daß die Erfolge des Serums in keiner Weise das Vertrauen rechtfertigen, das durch die große Reklame dem Serum entgegengebracht werde.

Explosionsunglück.

Rom, 12. Mai. Eine in nächster Nähe von Rom befindliche Fabrik für Feuerwerkskörper ist in die Luft geflogen. Vier Arbeiter wurden in Stücke gerissen, drei wurden tödlich verletzt. Das Gebäude wurde vollständig vernichtet.

Kollission mit einem Eisberg.

Montreal, 12. Mai. Der britische Dampfer „Chiltern Range" kam gestern schwer beschädigt hier an. Er war auf seiner Fahrt mit einem Eisberg zusammengestoßen.

Havarie eines Freiballons in den Tiroler Alpen. Der Ballon „Tirol" unternahm unter Führung von Professor Dr. Liebmann aus Freiburg i. B. von Innsbruck aus einen Aufstieg. Im Korbe befanden sich zwei Damen, Angehörige Liebmanns. Der Ballon wurde von ungünstigen Winden im Talkessel bei Innsbruck hin und hergetrieben. Schließlich mußte in einer Höhe von 2000 Meter die Reißleine gezogen werden. Der Ballon hängt in einer steilen Schneerinne unweit der Arzlerscharte. Es wurde Militär zur Bergung aufgeboten. Nach der Lage des Ballons von der Stadt aus dürften die Passagiere des Ballons geborgen sein.

Schweres Automobilunglück bei Löwenberg. Dem Automobil des Kaufmanns Buschius-Berlin kam zwischen Nassenheide und Teschendorf ein Fuhrwerk entgegen, dessen Pferd vor dem Auto scheute. Der Chauffeur lenkte das Auto nun ganz dicht an den Chausseerand heran. Die Wagenklinke berührte jedoch einen Baum, wodurch das Auto herumgerissen und gegen einen anderen Baum geschleudert wurde. Das Automobil wurde zertrümmert. Eine Dame und ein Herr wurden herausgeschleudert. Die Dame, die 21 jährige Martha Lanz aus Berlin, erlitt einen Schädelbruch, an dem sie alsbald verstarb. Der Herr wurde leicht verletzt. Der Chauffeur und ein anderer Insasse blieben unverletzt.

Telegramme.

Herr von Jagow in Wien.

Berlin, 14. Mai. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, ist gestern abend nach Wien abgereist. Kaiser Franz Josef wird den Staatssekretär heute nachmittag 2 Uhr in besonderer Audienz empfangen.

Attentat auf den preußischen Militärattachee in München.

München, 14. Mai. Der preußische Militärattachee, Major von Lewinski, wurde gestern von einem anscheinend Geistesgestörten angefallen und durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Ein Oberwachtmeister, der dem Offizier zu Hilfe eilen wollte, wurde von dem Attentäter niedergeschossen. Der Täter wurde festgenommen, ist jedoch nicht vernehmungsfähig. Er wurde vom Arzt untersucht und, da ihn das Publikum arg zugerichtet hatte, verbunden.

München, 14. Mai. Der Attentäter Strasser ist keineswegs irrsinnig, sondern ein bekannter Desperado, der wegen Bettelns, Landstreichens, schwerer Diebstähle und verschiedener Gewalttätigkeiten schon 80 Vorstrafen hat, darunter in Oesterreich zweimal 13 Monate schweren Kerker. In seiner Wohnung, in der Elviastraße, wurden viele in- und ausländische Zeitungen vorgefunden. Bei der gestern abend stattgefundenen Konfrontation im gerichtlich-medizinischen Institut blieb der Mörder kalt und gleichgültig. Der Mörder, den die Münchener Polizei in der Liste der Anarchisten führt, erklärte, daß er den Major von Lewinski nicht gekannt, aber an seiner Uniform gesehen habe, daß er preußischer Offizier sei.

Neue Vorlagen für den Reichstag.

Berlin, 13. Mai. Dem Reichstag sollen in nächster Zeit noch zwei Vorlagen zugehen: Der Entwurf betreffend Gewährung freier Eisenbahnfahrt an die Mitglieder des Reichstags während der ganzen Legislaturperiode und eine Novelle zur Gewerbeordnung über die kinematographischen und phonographischen Vorführungen, die die Konzessionspflicht am 1. Oktober 1913 einführen will.

Bürgermeister Troemel in der Fremdenlegion.

Paris, 14. Mai. Der „Matin" meldet aus Saida: Es bestätigt sich, daß der Bürgermeister von Usedom, Troemel, in das zweite Regiment der Fremdenlegion unter dem Namen Tunge eingetreten ist. Von seinen Offizieren befragt, versicherte er, daß er sich gegen die Entstellung und Absichten der deutschen Zeitungen verwahre. Troemel kam am 10. April in Saida an und hat niemals daran gedacht, zu entfliehen. Er stellt die Behauptung auf, daß er seine Tat reichlich überlegt habe und daß er wohl wisse, was er tue. Er habe nicht den Wunsch, die Fremdenlegion wieder zu verlassen. Ferner teilt er mit, er sei deutscher Offizier gewesen, habe seine Demission genommen und sei nach Usedom als Bürgermeister gekommen. Daselbst habe er große Enttäuschungen erlebt und sich nach dem Soldatenleben zurückgesehnt. Aus diesem Grunde habe er auch das Engagement bei der Fremdenlegion angenommen, weil ihn die abenteuerliche Existenz dort sehr anzog. Er wünsche, unter der französischen Fahne seine Pflicht als Soldat zu tun und hoffe, bald nach Marokko entsandt zu werden, um an den dortigen Feldzügen teilnehmen zu können. (Als französische Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen. D. Red.)

Die Blockadeflotte vor der Bojanamündung.

San Giovanni de Medua, 14. Mai. Die Schiffe der internationalen Blockadeflotte sind bereits vor der Bojanamündung versammelt. Auch sind von ihrem Kommandanten, dem englischen Vizeadmiral Bourney, alle Befehle für die Landung der aus tausend Mann bestehenden Expedition für ihre Fahrt auf Flußdampfern nach Skutari und für die Uebernahme der Stadt und deren Belegung gegeben. Vom Lande kommt die Nachricht, daß die montenegrinischen Truppen abziehen und wahrscheinlich, wie vertragbar vereinbart, sich auf 10 Kilometer von Skutari entfernen werden. Es dürfte also die Landung und Besetzung ohne Störung vollzogen werden. Nach Uebergabe der Stadt durch die Behörden wird die montenegrinische Polizei durch die gelandeten Truppen abgelöst. Jede Nation schützt einen ihr bezeichneten Stadtteil. Genaue Abgrenzungen können nicht vereinbart werden, da jegliche Karten fehlen. Jedermann trägt 100 Patronen und eine Tagesration bei sich. Die Truppen jeder Nation führen je ein Maschinengewehr.

Eine amerikanische Flotte im Mittelmeer.

London, 14. Mai. „Daily Telegraph" meldet: In kurzer Zeit wird ein großes amerikanisches Geschwader die Meerenge von Gibraltar durchfahren um im Mittelmeer zu kreuzen. Die Kreuzfahrt ist auf einen Entschluß des Marineministers der Vereinigten Staaten zurückzuführen. Die Flotte wird aus 8 Dreadnoughts letzten Typs, 13 Panzerschiffen, einer großen Anzahl Kreuzer, Torpedobooten und anderen kleinen Schiffen bestehen. Die Flotte soll die größten Häfen des Mittelmeeres anlaufen.

Die griechisch-bulgarischen Reibereien.

Sofia, 14. Mai. Der ununterbrochene Vormarsch griechischer Truppen in dem ursprünglich von bulgarischen Truppen besetzten Distrikte Prawitscha verursachte in der letzten Zeit eine Reihe von Zwischenfällen, die die bulgarische Regierung veranlaßt hat, ihren Gesandten in Athen zu beauftragen, Protest gegen diese Haltung griechischer Truppen zu erheben, um ihre Maßnahmen zur Verhütung neuer Zwischenfälle zu ergreifen.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 14. Mai.

— **Gedenktage:** 14. Mai 1912 gest. August Strindberg, ber. schwedischer Schriftsteller. 1906 gest. Karl Schurz, herv. Deutsch-Amerikaner. 1897 Niederlage der Griechen bei Gribbowo. 1854 geb. Großfürstin Witwe Wladimir von Rußland, geb. Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin. 1610 Ermordung Königs Heinrich IV. von Frankreich.

— **Die letzten der Maigesetze** wurden vor nun 40 Jahren veröffentlicht. Gestern vor 40 Jahren, am 13. Mai 1873, erfolgte die Publikation des Gesetzes über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicheu Straf- und Zuchtmittel. Dieses Gesetz verbot alle nicht dem reinen religiösen Gebiete angehörenden kirchlichen Straf- oder Zuchtmittel, verbot jegliche kirchliche Bestrafung wegen Uebertretens staatsgesetzlicher Bestimmungen und wegen Ausübung öffentlichen Wahl- oder Stimmrechtes in einer bestimmten Richtung. Es war bestimmt, was die katholische Kirche anlangt, die Verhängung der großen Exkommunikation unmöglich zu machen. Diesem Gesetze folgte am 14. Mai 1873 das Gesetz betr. den Austritt aus der Kirche, das das Austreten aus kirchlichen Gemeinschaften zu erleichtern bestimmt war. Alle die Maigesetze waren bestimmt, der Geistlichkeit die Selbständigkeit auf dem Boden nationaler Bildung zu schaffen, mit anderen Worten aber den niederen katholischen Klerus den Machtbefugnissen der Bischöfe zu entziehen. Die Folge der Maigesetze war durchaus nicht die von der preußischen Regierung erwartete. Die nächste Folge war, daß die mächtige

Sphinx

Roman von R. v. Dahlen.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung)

„Gräfin Blaubart — mein Gott, wie Sie schon vorhin sagten ,das ist natürlich nicht anzunehmen, daß jenes Weib ihr Opfer, wenn sie derselben überdrüssig, in nächtlicher Stunde erdrosselt und dann wie jene Johanna von Neapel in einer Kloake oder in den Wellen des ewig schweigenden Meeres verschwinden ließ. Selbst die Mächtigen dieser Erde vermöchten das heute nicht ungestraft Aber braucht man denn dabei stehen zu bleiben? Ist denn dies die einzige Möglichkeit, die Lösung des Rätsels zu entdecken? Sollte denn unsere verfeinerte und an Raffinement so reiche Zeit nicht daran gedacht haben, auch den gemeinen, rohen Mord, ich meine den brutalen physischen Mord, durch ein nicht minder gefährliches, aber vielleicht mehr verwerfliches Surrogat zu ersetzen?"

„Das wäre?"

„Der gesellschaftliche Mord!"

Und als alle Welt unter dem Eindruck dieser Wahrheit schwieg, fuhr Ottokar von Golmick mit lauter, von innerer Bewegung flackernder Stimme fort: „Ich will mich näher erklären! Ja, ich werde — natürlich nur aus dem Stegreif" — und seine Augen glitten mit höhnischem Lächeln, wie wenn sie jemand suchten, über den Kreis hinweg — „ich werde also der deutlichen Erläuterung wegen ein Beispiel wählen! Denken wir doch: sie ist in der Tat schön und geistvoll, und es ist ihr deshalb nicht schwer gefallen ihn in ihre Netze zu verflechten. Das Weib, welches ihm angetraut gewesen, hat er ihretwegen verlassen; und als er nun frei; ledig der Fesseln, welche ihm den stürmischen Trieb in den Augen der Welt hemmten, nur der Liebe zu leben gedachte — da stieß sie ihn von sich!"

„Weshalb?"

„Lieber Himmel, Herr von Staßlitz! Sie sah eben, daß sie sich getäuscht! Sie glaubte, der Mann, den sie in ihren teuflischen Netzen gefangen, sei auch ein Millionär, und nachdem sie es dann durch eine Kette der erlogensten Sirenenkünste dahin gebracht, daß er sich von seinem Weibe getrennt, stellte es sich heraus, daß das große Vermögen, durch welches sie sich gelockt und geblendet gefühlt, nicht ihm gehörte, sondern seinem Weibe!"

„Ah, rief Konrad Sembrich verwundert, und eine fieberhafte Röte übergoß seine Wangen. „Ich kann mir jetzt ganz wohl den Faden weiter spinnen."

„Bitte!"

„Er folgt ihr; wohin sie geht, weilt er ihr nahe. Aber sie möchte ihn jetzt in eben dem Maße meiden, wie sie ihn früher an sich zu ketten gesucht. Allmählich erst merkte der Arme, daß man ihm sein Glück gestohlen und daß in dem Herzen der Circe, wo er die allmächtige Fackel der Liebe, einer aufopfernden, sich willenlos fügenden Liebe vermutet, eine andere Gottheit throne."

„Sie haben recht!" rief Herr von Golmick mit schriller Stimme. „Ein Dämon hauste dort, dem die herrlichsten Spenden, welche ihm der Sterbliche darzubringen vermag, verächtlich deuchten, weil ihn nur ein einziges Opfer zu befriedigen vermochte: Gold!"

„Das ist entsetzlich!" flüsterte Ada.

Es kommt noch besser, meine gnädige Frau. Ja, sie wollte nicht geliebt, sondern nur reich und mächtig sein! Im Golde wühlen, ihren schönen Körper damit bedecken können — das schwebte der Elenden als das einzig begehrenswerte Ziel des Erdenlebens vor, und um es zu erreichen, wäre sie sogar vor keinem nichtswürdigen Frevel zusammengeschreckt.

„Sie fällen ein hartes Urteil über ein — Weib," warf Susanna ein, welche, bleich wie eine Marmorstatue, die Erzählung mit anhörte.

„Ich werde das beweisen. Sie Beide hatten sich, nachdem er von seinem Weibe getrennt worden, weitab in eine andere Stadt zurückgezogen, oder vielmehr er war ihr gefolgt. Aber auf die Dauer konnte dem Armen, so sehr er sich auch bemühte, sich in einen Trug hineinzudenken, die Wahrheit nicht entgehen. Es war ja so augenfällig, daß er betrogen wurde und daß sie bereits über sein Haupt hinweg neue Pläne fügte. Doch er war nicht so schnell gewillt, von dem Glück, welches er sich um hohen Einsatz erkämpft hatte, zurückzustehen! Szenen, Auftritte folgten! Er bat, er beschwor, sie verlachte ihn, und in demselben Maße, wie sie ihre Pläne stets offener zur Schau trug, wuchs auch in ihm die Lust, sie zu zerstören!"

„Gelang es ihm?" fragte Susanna, die mit stets gesteigerter Aufmerksamkeit dem Erzähler gelauscht.

„Vielleicht wäre es ihm gelungen, wenn er genügend Zeit dazu gehabt. Allein sie war schlauer und schneller, als ihr betörtes Opfer. Wahrscheinlich ging er auch nicht mit der genügenden Sorgfalt zu Werke. Kurzum, sie beschloß, ihn zu verderben!"

Bernhard von Staßlitz war näher getreten, wie wenn er fürchte, daß ihm auch nur eine Silbe, welche Cillys Verlobter sprach, entgehen könne.

„Der Plan, welchen sie zu diesem Zwecke schmiedete, war so raffiniert, wie ihn nur ein verschlagener und ränkevoller Geist ausbrüten kann. Während sie noch offenkundig mit ihm verkehrte, ja, ihm sogar ihre Huld, nach welcher der Tor, der stets vom Haß zur Liebe taumelte, noch immer lechzte, wieder zu schenken schien, zog sich, von ihren Helfershelfern geschoben, über seinem Haupte das Gewitter zusammen. Man wollte entdeckt haben, daß er eine unehrliche Handlung begangen. Kleinodien waren ihr abhanden gekommen. Während sie im vertraulichen Gespräch seine Stirn streichelte, zischte ihre Zunge, das Haupt hinter seinen Rücken gekehrt, die verhängnisvolle Kunde in die Menge. Bald glomm der Funke, und da der Zündstoff klüglich verbreitet worden, hatte die Flamme nicht Mühe, ihre verheerende Richtung zu gewinnen. Die Art und Weise, in welcher er aufgetreten und lebte, die Beharrlichkeit, mit welcher er sich wie ein Späher, ja, wie einer, der ihre isolierte Stellung benützte, um ihr gewaltsam seine Verteidigung aufzunötigen, hatte überhaupt bereits böse Zungen in Bewegung gesetzt. Man raunte sich, aus einer ungekannten Quelle schöpfend, in das Ohr, daß dies schöne, geistvolle Weib von dem Manne, in dessen Gesellschaft sie aufgetaucht, auf die unwürdigste Weise beläftigt werde. Er lebe von ihrem Vermögen, er suche die Huld zu ertrotzen, welche sie doch nur dem, welchen sie ebenso achte wie liebe, gewähren wolle. Sie verhehle nur aus Furcht vor der Despotie, welche er auf sie ausübe, die Wahrheit; allein es sei gar kein Zweifel, daß die Kleinodien, welche ihr abhanden gekommen, von ihm —"

„Was ist Ihnen, Kousine?" rief der Minister, der Baronin von Werder, die geisterbleich geworden war und umzusinken schien, seinen Arm als Stütze leihend.

„Nichts, Vetter," versetzte Susanna, sich gewaltsam aufrecht haltend und aus dem Glase mit Erfrischung, welches ihr Erika besorgt bot, einige Züge schlürfend . . . „Die Hitze, die Abspannung der letzten Tage . . . Aber ich ersuche Sie unter allen Umständen, Herr von Golmick, daß Sie in Ihrer interessanten Schilderung fortfahren."

„Ich bin am Ende!"

„Wie das?" frug Konrad Sembrich.

„Das übrige können Sie sich selbst sagen. Die sorgsam vorbereiteten Verleumdungen waren auf fruchtbaren Boden gefallen. Verheerend, wie sich die Windsbraut über die Lande erstreckt, wütete auch diese Nachricht. Von Haus zu Haus, von Mund zu Mund züngelte das Gerücht von der Ehrlosigkeit des Armen, und ehe er auch nur wußte, was sich, so geschickt verbreitet, hinter seinem Rücken ereignet, war er als vermeintlicher Dieb in Haft genommen!"

Susanna stieß einen leichten Schrei aus und sank auf den Sessel zurück, von welchem sie sich im Eifer des Zuhörens erhoben hatte.

„Weiter, weiter", hauchte sie mit tonloser Stimme.

„Er wurde unschuldig verurteilt, fragte Konrad Sembrich rauh.

(Fortsetzung folgt.)

Zentrumspartei nur noch mächtiger wurde. Der 4. November 1873 hob die Zahl der Zentrumsmitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses von 52 auf 90, der 10. Januar 1874 die Zahl der Zentrumsmitglieder des Reichstages von 63 auf 91 und die Zahl der Zentrumsstimmen von 696 586 im Jahre 1871 auf 1 443 170. Eine weitere Folge der Maigesetzgebung war auch die Bildung neuer preußischer Zentrumsorgane. Nicht weniger denn 120 neue Zentrumsorgane traten bis Ende 1873 ins Leben und von diesen können also in diesem Jahre gar manche auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die Publikation der preußischen Maigesetze brachte den Kulturkampf bald zum völligen Ausbruch. Seinen Höhepunkt erreichte er nach dem 13. Juli 1874, dem Tage des Attentats auf den Fürsten Bismarck zu Kissingen durch den katholischen Böttchergesellen Kullmann.

— **Zu den Landtagswahlen.** In Minden-Ravensberg und besonders im Wahlkreise Bielefeld-Halle-Herford hat sich laut B. G.-A. in den letzten Tagen die Situation dadurch wesentlich geändert, daß die Konservativen mit den Christlich-Sozialen ein Kompromiß abgeschlossen haben. Darnach geben die Konservativen den Christlich-Sozialen in einem der Wahlkreise Bielefeld-Halle-Herford oder Minden-Lübbecke ein Landtagsmandat ab, dagegen verpflichten sich die Christlich-Sozialen, bei der nächsten Reichstagswahl im Wahlkreise Halle-Herford bereits im ersten Wahlgange für den konservativen Kandidaten zu stimmen.

— **Landtagswahl.** Wir werden um Aufnahme folgender Notiz gebeten: Zufolge Beschlusses des Provinzial-Ausschusses der Westfälischen Zentrumspartei zu Münster werden die Anhänger der Zentrumspartei des hiesigen Wahlkreises gebeten, bei der bevorstehenden Landtagswahl den konservativen Wahlmännern ihre Stimme zu geben.

— **Die konservative Partei veröffentlicht ihren Wahlaufruf.** Er scheint aus derselben Feder geflossen zu sein, welche am 15. April in der „Neuen Westf. Volksztg." über die fortschrittliche Wählerversammlung vom 12. April einen Bericht geschrieben hatte, welcher die Entrüstung aller anständigen Leute aller Parteien erregte. Ob wohl die Herren Direktor Siebert, Amtmann v. d. Schulenburg und andere Führer unserer Konservativen solche wahrheitswidrige Flugblätter voll von Verdrehungen und Entstellungen nicht hindern können?

— **Unbequeme Fragen.** Wir veröffentlichen an anderer Stelle unter dieser Spitzmarke einen uns zugegangenen Artikel. Zur Beurteilung der ganzen Sachlage und zur Beantwortung der Frage: „Wer hat Schuld daran, daß ein Wahlabkommen zwischen den beiden liberalen Parteien in unseren Wahlkreisen nicht zustande gekommen ist," sind die in diesem Artikel gestellten Fragen von wesentlicher Wichtigkeit. In der nationalliberalen Versammlung vom 30. April ist gerade die angebliche Nichtbeantwortung des nationalliberalen Briefes vom 23. April durch die Fortschrittliche Volkspartei der Hauptgrund gewesen, aus welchem die Versammlung den Abbruch der Verhandlungen mit den Fortschrittlern beschloß.

— **Aus dem Bade Salzuflen.** Es sind nun die beiden ersten Badezeitungen erschienen, in denen die Nummern der Kurliste bis 971 laufen. Die Bäderzahl betrug schon 5472. Es sind das recht erfreuliche Ergebnisse, wenn man bedenkt, daß erst am nächsten Donnerstag die Konzerte beginnen. Salzuflen mit seinem prächtigen Kurpark wird zweifellos auch in diesem Jahre wieder täglich das Ziel zahlreicher Herforder werden.

— **Der Provinzialverein westfälischer Volksschullehrerinnen** hält am 13. und 14. d. M. in Bielefeld seine Tagung ab. Am Dienstag, den 13. d. M. findet eine geschlossene Mitgliederversammlung statt, während am Mittwoch, den 14. d. M., vormittags 11 Uhr, in einer öffentlichen Versammlung im Hotel Vereinshaus der Sekretär des Bundes für Bodenreform, Herr Dr. Max Andler, Berlin, einen Vortrag über das Thema: „Wohnungsnot und Volksschule" halten wird.

— **Bielefelder Stadttheater.** Der zweite Festtag brachte eine recht gute Aufführung des „Trompeter von Säkkingen". Dr. Wolff vertrat den Titelhelden musikalisch sehr sicher und unter voller Entfaltung seines prächtigen lyrischen Baritons. Ein liebliches Freiherrtöchterlein war Eugenie Kryan. Das gestrige Gastspiel der Hofopernsängerin Martha Bomme als Carmen bedeutete einen großen künstlerischen Erfolg. Der Gast war eine sieghafte Carmen, prächtig im Gesang, lebenswahr und natürlich in der Darstellung. Wir haben selten eine so verführerische Carmen gesehen. Dabei hielten sich die heimischen Sänger vorzüglich. Nur noch wenige Tage und die Operettenspielzeit geht ihrem Ende entgegen. Wer also an den wunderbaren musikalischen Genüssen noch teilnehmen will, muß sich jetzt beeilen. Heute gibt es die graziöse Oper „Figaros Hochzeit". Morgen „Undine", statt der weißen Dame. Der Freitag bringt uns nochmals ein außerordentliches Gastspiel und die Bekanntschaft mit dem hier noch nicht gehörten Kgl. Preuß. Hofopernsänger Johannes Bischoff von der Berliner Königl. Hofoper. Der Künstler, der mehrere Jahre hindurch eines der angesehensten Mitglieder des Kölner Stadttheaters war, gilt heute, nachdem er auch an der Königlichen Hofoper Berlin sich mit seltener Schnelligkeit eine große Position geschaffen, als einer der besten Vertreter des Heldenbariton-Faches. Erst kürzlich, gelegentlich der Neueinstudierung des „Ring" in Berlin war die gesamte Presse des Lobes voll über Bischoff's Wotan. Herr Bischoff tritt in der Titelpartie von Richard Wagner's romantischer Oper „Der fliegende Holländer" auf.

— **Preußische Klassenlotterie.** In der Ziehung vom 13. Mai wurden folgende Lose gezogen: 98 983. 95 687 939 40 (1000). 97 286. 111 588 738 52 59 (1000) 68 824 43 50 94 919. 167 442 518 (500) 611. 168 964 81. 169 381. — Die Nummern bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

— **Viehabgaben.** Zwecks Aufbringung der Entschädigungen, die auf Grund der Viehseuchengesetze zu leisten sind, ist für das laufene Rechnungsjahr die Ausschreibung einer Abgabe für den Pferde- und Rindviehversicherungsfonds erforderlich. Der Provinzialausschuß hat die Erhebung einer Abgabe von 20 Pfg. für jedes Pferd und einen solchen von 25 Pfg. für jedes Stück Rindvieh beschlossen.

Löhne, 13. Mai. Die Landtagswahlen finden am 16. d. Mts. statt und zwar um 11 Uhr vormittags für die 3. Abteilung, um 2 Uhr für die 2. Abteilung und um 2½ Uhr für die 1. Abteilung. In Bischofshagen findet die Wahl in der Schule Mahnen, in Depenbrock und Föllenbeck in der Schule Gohfeld, in Melbergen in der Schule Melbergen-Nord und in Löhne in der dortigen Schule statt.

Gohfeld, 13. Mai. Messerstecherei. In der verflossenen Nacht wurde ein hier zu Besuch weilender junger Mann von mehreren Personen verfolgt und mit dem Messer am Kopfe verletzt. Die Verletzung war derart gefährlich, daß ein Arzt von Oeynhausen requiriert werden mußte. Man ist den Tätern auf der Spur.

Mennighüffen, 13. Mai. Mit den Arbeiten zum Bau des neuen kirchlichen Gemeindehauses wurde hier begonnen.

Schaufliegen zu Herford.

Um vielen falschen Ansichten über das Schaufliegen, denen allgemein und auch in der Presse begegnet wird, entgegen zu treten, bittet ein Mitglied des Herforder Vereins für Luftfahrt um Aufnahme folgender Aufklärung:

Wenn es auch zu bedauern ist, daß der Flieger nicht in der Lage war, bessere Leistungen, wie man sie an ihm gewöhnt ist, zu zeigen, so muß jeder Eingeweihte doch zugeben, daß bei der herrschenden Witterung zum Schluß ein Flug ausgeführt ist, um den mancher Flieger Tweer beneiden wird. Zu später Stunde ein Flug über eine Stadt, in der ganz und gar keine Landungsmöglichkeit gegeben ist, das ist etwas hervorragendes, was sonst von jedem Flieger mit der damit verbundenen Lebensgefahr vermieden wird.

Dieser Umstand, daß Tweer die Stadt überquerte, beweist, daß der Flieger volles Vertrauen zu seinem Motor, zu seiner Maschine und zuletzt zu seinem Typ hatte.

Es sind Ansichten laut geworden, daß der Motor nicht in Ordnung gewesen sei; das ist irrig. Der Motor funktionierte tadellos. Beim vorletzten Aufstieg platzte ein Benzinzufuhrrohr, das durch die früheren Anpralle gelitten hatte; so etwas kommt tagtäglich überall vor und bietet keine Gefahr für den Flieger, da er stets in abgestelltem Motor aus der Höhe im Gleitfluge landen kann. Wäre der Motor nicht dauernd gut gelaufen, so hätte der Flieger einen Flug über eine Stadt nie gewagt.

Dann wurde behauptet, der Motor sei zu schwach gewesen. Zu der Schwere der Grade-Maschine darf der Motor nicht stärker sein. Auch die Maschine sei zu klein, sagte man. Der Gradetyp ist allerdings ein kleiner Typ, der in dieser Größe wohl nicht zu Ueberlandflügen von tausenden Kilometern geeiguet ist, weil er nicht genügend Benzinvorrat aufnehmen kann, aber er ist zu Schaufliegen der geeignetste Typ. Das hat er überall bewiesen, wo Konkurrenzen bei gleichen Verhältnissen vorhanden waren. Bei einem großen Schaufliegen in Barmen kam weder Taube (Eindecker) noch Albatroß (Zweidecker) hoch, nur Fallerbaum auf Grade machte einen glänzenden Flug.

Es war ein Glück für uns, daß wir keine Rumpler-Taube oder einen schweren Zweidecker hier hatten. Bei der leichten Luft und dem mangelnden Auftrieb hätten diese keinen Flug gemacht. Die schweren Apparate können aus geringen Höhen nicht leicht in den Gleitflug gebracht werden, sondern fallen bei wenig Auftrieb und Luftwiderstand wie ein Sack auf die Erde und werden, wie es erst vor einigen Tagen Hirth und Thelen passiert ist, dabei leicht zertrümmert.

Die Stärke des Motors hat mit dem Auftrieb nicht das geringste zu tun. Die Manövrierfähigkeit in der Nähe der Erde ist geringer als oben in der Luft, genau so wie es bei Schiffen im seichten Wasser der Fall ist.

Der Motor war mehr als hinreichend. Zu demonstrieren ist dies durch den Vergleich mit einem Drachen. Wie groß die Kraft ist, die einen Drachen zieht und hält, ist gleich, wenn sie nur genügt. Alles andere ist übermäßige Kraft. Wenn man 10 Männer vor einem Drachen spannte und mit großer Geschwindigkeit gegen den Wind liefe, dann steigt doch der Drachen nicht, wenn er nicht genügend Auftrieb d. h. Widerstand findet. Dieser Widerstand fehlte aber gestern; die Luft war leicht durch die Hitze, die über dem ganzen Thale lag. Man konnte sich noch lange, nachdem die Sonne hinter den Wolken verschwunden war auf das Gras legen, ohne Kühle zu spüren. Erst vor dem letzten Aufstieg war die eintretende Kühle deutlich zu merken. Die Propeller „faßten" in der leichten Luft nicht, und das Flugzeug folgte dem Höhensteuer nicht genügend.

Das Steigen des Aeroplans erfolgt lediglich durch das Höhensteuer; der Motor hilft nicht, im Gegenteil zieht der Motor weniger beim Steigen.

Ungünstig war, daß der schwache Wind nicht von Nordwesten kam. Nach der entgegengesetzten Richtung nach Nordwesten zu, war der Aufstieg leichter, weil der Flieger in das nach den Seiten hin offenere Thal kam, während er am Sonntag in den von Bergen umrahmten Thalkessel hineinfliegen mußte.

Sobald er aber in ca. 20—30 Mtr. Höhe kam, kam der Winddruck, der über die Berge kommt, von oben und drückte den Apparat herunter, der dann, ohne genügend Widerstand nach unten zu finden, diesem Druck von oben nicht standhalten konnte.

Die ersten Versuche zum Aufstieg waren weit gefährlicher als der Flug selbst. Sie beweisen die enorme Geschicklichkeit des Fliegers den Aeroplan stets ohne Schaden zur Erde zu bringen.

Diese Leistung wird, wie man allgemein hört, mit Unrecht sehr unterschätzt. Bei den gestrigen Aufstiegen zum Prinz Heinrichflug ist, wie berichtet wird, Lt. Engwer kurz nach dem Aufstieg abgestürzt — aus geringer Höhe — sein Apparat ist zertrümmert, ebenfalls Lt. Donnewert. Dies war nachmittags gegen 5 Uhr. Die morgens aufgestiegenen Flieger starteten gut. Diese Unfälle sind auf eine ähnliche Wetterlage zurückzuführen, nur liegt der Platz in Kassel erheblich freier, und, daß ein stärkerer Luftzug herrschte, ist anzunehmen.

Man sieht bei näherer Beleuchtung der Verhältnisse, daß es Unrecht ist, dem Typ oder dem Motor die Schuld zu geben, daß nicht früher geflogen wurde. Dem Flieger irgendwelche Schuld zu geben, wird niemand wagen. Er hat trotz der Tatsache, des zu geringen Auftriebs auf unsere Veranlassung alles versucht, um dem Publikum zu zeigen, daß er nicht absichtlich hinhielt, sondern das Fliegen bei den gerade herrschenden Verhältnissen unmöglich war.

Diejenigen aber, die den letzten Flug noch sahen, waren enthusiasmiert und viele, die schon eine Anzahl Schaufliegen mitgemacht haben, haben ihre größte Anerkennung gezollt und geäußert, daß sie selten solch guten und schneidigen Flug gesehen haben.

Dieser Flug zerstreut auch wohl alle Bedenken an dem Typ Grade und dem Zustande des Motors. Tweer hatte längst geäußert, das Feld nicht eher zu verlassen, bis er einen guten Flug gemacht habe. Das hat er gehalten und zu diesem Flug unter den immer noch schwierigen Verhältnissen kann man ihm gratulieren.

Für das Fliegen ist ein gleichmäßiger, mittelmäßiger oder auch stärkerer Wind ohne Böen am geeignetsten; die beste Zeit für den Aufstieg wäre Sonntag morgens zwischen 7 und 8 Uhr gewesen, als die Bodenatmosphäre noch feucht und kühl von der Nacht war. Leider bleibt die Fliegerei stets vom Wetter abhängig. Wenn man auch mit der Zeit bei dem schlechtesten und stürmischsten Wetter fahren können wird, so wird man nie die Schwierigkeiten überwinden, die durch zu geringen Auftrieb entstehen.

Der gestrige Aufstieg des Fliegers in Ahmsen gestaltete sich zu einer glänzenden Leistung. Auf schmalem Feldwege mit Gräben rechts und links, in der nächsten Nähe Bäume und Häuser, erhob sich der Apparat um 6½ Uhr schnell in die am gestrigen Abend schwere, feuchte Abendluft, die den Aufstieg sehr begünstigte, der sonst dort unmöglich war. In schönem Fluge in 800 Meter Höhe überflog Tweer Herford nochmal, nachdem er vorher Salzuflen berührt hatte, um nach einem Bogen, der fast bis zur Brauerei führte, nach dem Flugplatz zurückzufliegen, wo er in einem glänzenden Gleitfluge aus 700 Meter Höhe zur größten Begeisterung der wie aus dem Boden entstiegenen großen Zuschauermenge glatt landete.

Selten sah man solch schönen Gleitflug!

Die gefällige Form dieser Gradetaube machte großen Eindruck auf Jung und Alt! — — —

Der Gradetyp erhielt übrigens den 40000 Mk. Lanzpreis für die erste rheindeutsche Maschine mit deutschem Motor. Diesen Typ zu unterstützen, sollte erste Pflicht sein. Sein neuer Militärtyp mit zwei Beobachtern, — einer vorn, einer hinten am Piloten — erregte Aufsehen.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 13. Mai. (Dürkopp-Motorwagen in Rußland siegreich!). Die Dürkoppwerke Aktiengesellschaft hier erhielten von ihrer russischen Vertretung eine Telegramm-Meldung folgenden Inhalts: „Geschwindigkeitsrennen Petersburg—Zarskoje—Selo nahmen wir ersten Preis auf 10/26 PS. Durchschnittsgeschwindigkeit 72 Werst." Dieser Erfolg ist wiederum ein vortreffliches Zeugnis für die Leistungsfähigkeit unserer hiesigen Automobil-Industrie. Wir bemerken noch, daß 1 Werst gleich 1,07 Kilometer ist.

Bielefeld, 14. Mai. Das unachtsame Umgehen mit Licht brachte in der Nacht zum ersten Feiertag ein junges Menschenleben in ernste Lebensgefahr. In der Meinderstraße hatte ein Dienstmädchen die brennende Lampe neben dem Bett stehen lassen und sie im Schlaf umgestoßen. Das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider und den Fußboden. Als das Mädchen erwachte war das ganze Zimmer von einem furchtbaren Qualm erfüllt und der Fußboden, die Tapeten, Gardinen, leider brannten lichterloh. Der Hauswirt hörte die gellenden Hilferufe des Mädchens und rettete es von dem Erstickungstode Beim Eintreffen der Feuerwehr hatten die Hausbewohner die Flammen bereits bewältigt.

Osnabrück, 13. Mai. Der von Osnabrück nach Rheine bestimmte Schnellzug Nr. 136 entgleiste heute nachmittag gegen 2 Uhr auf der Station Velpe. Aus bisher unaufgeklärter Ursache geriet der Zug auf Gleis 3 und zerriß. Während die beiden letzten Wagen aus den Schienen sprangen und umkippten, fuhr der erste Teil des Zuges noch etwa 100 Meter weiter auf einen Güterzug auf. Von diesem wurden fünf Wagen vollständig zertrümmert. Auch die Maschine des Schnellzuges wurde zerstört. Fünf Reisende des Schnellzuges wurden verletzt, davon einer schwer.

Osnabrück, 13. Mai. Bei dem Zugzusammenstoß auf dem Bahnhof Velpe wurden, wie amtlich gemeldet wird, der Hofbesitzer Stricker aus Rüssel bei Ankun schwer, aber nicht lebensgefährlich, der Bürgermeister Rost aus Osnabrück leicht verletzt. Die Ursache des Unfalles konnte zurzeit noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Paderborn, 9. Mai. Die hiesige Gewerbeausstellung wird bereits am 21. Juni (nicht am 1. Juli) eröffnet werden.

Sennelager, 13. Mai. Wie verlautet, wird der Fürst zu Schaumburg-Lippe vom 29. Mai bis zum 4. Juni d. J. in der Senne weilen und das Husarenregiment bei einer größeren Uebung führen.

Altenbeken, 12. Mai. Heute morgen wurde der 82jährige M. in seinem Bette tot aufgefunden. Ein hier kolportiertes Gerücht will wissen, daß M. nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. Der Staatsanwalt wurde von der Sache benachrichtigt.

Hannover, 13. Mai. Die beiden Fokkerflieger Deval und Kuntner stiegen heut efrüh 8 Uhr 30 Minuten zu einem Fernflug nach Amsterdam in Johannisthal auf und nahmen auf der Bahrenwalder Heide in Hannover eine Zwischenlandung vor die um 6 Uhr 10 Minuten glatt von statten ging. Nach einem vergeblichen Startversuch um 9 Uhr 30 Minuten, bei dem der Motor einen kleinen Schaden erlitt, stiegen die beiden Flieger um 9 Uhr 40 Minuten zum Weiterfluge in der Richtung nach Minden auf, mit der Absicht, den Flug ohne Zwischenlandung bis Utrecht fortzusetzen. Bereits um 10 Uhr 22 Minuten wurden die Flieger von Minden in schnellem Fluge in nordwestlicher Richtung über der Porta Westfalica beobachtet Bad Oeynhausen wurde um 10½, Osnabrück um 11 Uhr überflogen. In der Nähe von Hengelo in der Provinz Geldern mußten die beiden Flieger wegen drohenden Gewitters bei Boekelo niedergehen.

Rheda, 12. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitagnachmittag 4 Uhr an der Ueberfahrt am Bahnhof. Das achtjährige Töchterchen des Weichenstellers Ludwig Niemann wurde vom D-Zuge erfaßt und vor den Augen seines Vaters vollständig zermalmt.

Cassel, 10. Mai. Ein schwerer tödlicher Unglücksfall ereignete sich heute mittag auf dem hies. Oberstadt-Bahnhof. Der Bebra-Zug, der 12.17 Uhr den Bahnhof verlassen sollte, wurde in den Bahnhof eingefahren. Die Fahrgäste stürmten die Wagentüren, als der Zug sich in Bewegung befand. Zwei ältere Frauen, die sich auf der Durchreise nach Thüringen befanden, gerieten in dem Gedränge zwischen zwei Wagen, wurden zu Boden geworfen und überfahren. Beide waren sofort tot. Die Persönlichkeiten konnten noch nicht festgestellt werden.

Remscheid, 9. Mai. Auf der Bahnstrecke zwischen Remscheid—Hauptbahnhof und Remscheid—Güldenworth ist heute nachmittag der 15jährige Arbeiter Lanz von hier, der die Gleise an einer verbotenen Stelle überschreiten wollte, von einem Eilzug überfahren und auf der Stelle getötet worden. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Unbequeme Fragen.

Bielefeld, den 12. Mai 1913.

An den
Vorsitzenden der Nationalliberalen Partei, Bielefeld
Herrn Fabrikant Georg Kisker, hier.

Sehr geehrter Herr Kisker!

In der öffentlichen Versammlung, die am nächsten Mittwoch, den 14. d. M., abends 8½ Uhr im Konzerthaus stattfindet, beabsichtige ich, Ihnen die in der Anlage aufgeführten Fragen vorzulegen. In der Versammlung, in der Sie Gelegenheit finden werden, die Fragen sofort zu beantworten, lade ich Sie hiermit höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Jokusch,
Vors. der Fortschr. Volkspartei Bielefeld-Wiedenbrück.

Fragen an den Vorsitzenden der Nationalliberalen Partei.

1. Hat Herr Kisker in der nationalliberalen Versammlung vom 30. April 1913 Kenntnis davon gehabt, daß von 29. April eine Besprechung zwischen den Herren Richard Böckelmann, Rektor Wulff, Willy Werner, Rudolf Menge und Justizrat Brand, also zwischen Mitgliedern des nationalliberalen und fortschrittlichen Parteivorstandes stattgefunden hat? und daß diese Besprechung veranlaßt war von dem Vorstande der Herforder Fortschrittspartei im Einverständnis mit dem Bielefelder Vorstande, und den Zweck verfolgte, nochmals eine Einigung zu versuchen?

2. Hatte Herr Kisker am 30. April Kenntnis davon, daß in der Besprechung vom 29. April von fortschrittlicher Seite der neue Vorschlag gemacht war, die Wahlmänner gemeinsam aufzustellen, aber für den Fall eines ungünstigen Ausfalles der Urwahlen jeder Partei freie Hand zu lassen.

3. Wenn Herr Kisker hiervon etwa durch die in der Versammlung vom 30. April 1913 anwesenden Herforder nationalliberalen Vorstandsmitglieder erfahren hat, wie kommt es, daß er die Nichtbeantwortung seines Briefes vom 23. April seitens der Fortschrittspartei für ein ziemliches Maß von Nichthöflichkeit erklärte?

4. Wie kommt es, daß unser neuer Vorschlag der nationalliberalen Wählerversammlung verschwiegen ist?

Nervosität.

Nervös ist heutzutage die Mehrzahl der Menschen, sei es durch ernste Krankheiten, Ueberarbeitung, Aerger oder Schicksalsschläge. Im allgemeinen beruht dieser Zustand auf einer mangelhaften Blutbildung, wodurch die Nerven nicht genügend gestärkt werden, und sollten alle die, welche mit Nervosität geplagt sind, zu Leciferrin greifen, welches den Körper kräftigt und widerstandsfähig macht. Leciferrin ist sehr angenehm von Geschmack und prompter Wirkung.

Preis einer großen Flaschen M. 3.—, in Apotheken aber sicher von:

Löwen-Apotheke, Dortmund.

Witterungsbericht vom 14. Mai.

Temperatur um 7½ Uhr vorm. 13,8°
Höchste Temperatur des Vortages: 18,1°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 10,2°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 752,0 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 765,4
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr — mm
Wind: O². Wetter: Wolkig.

Wetteraussicht für den 15. Mai.
Keine wesentliche Witterungsänderung.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

— **Viktoria-Lichtspiele** Radewig: Täglich Vorstellungen.

— **Lichtspielhaus „Wittekind":** Täglich Vorstellungen.

— **Gesangverein Sängerwarte.** Nächste Gesangstunde Freitag abend.

Königliches Kurhaus, Bad Oeynhausen: Nachmittags und abends Konzerte.



Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.

Jede Mutter
sollte ihre Kinder nur mit der **Steckenpferd-Buttermilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul waschen, denn sie ist die **beste Kinder-Seife,** da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. Stück 30 Pf. i. d. **Altstädter Apotheke,** bei **Max Wiegk, Carl Meves, Karl Schmidt** und **Otto Zweigler.** 1399

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern 100 M. wert. Serg. M." à Stck. 50 Pfg. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** à 50 und 75 Pfg. bei **Karl Meves,** Höckerstr.

Jüngerer
Laufbursche
sofort verlangt. 2351
Gust. Edelstein Nachf.

Rechnungen
liefert schnell und billig
Quentinsche Druckerei

...Ich kaufte immer meinem zu Hause Malzkaffee zurück. Ihre Mutter, die fällt mich sehr ungnädig."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Mannes, für die zahlreichen Kranzspenden, sowie Herrn P. Wöhrmann für die trostreichen Worte am Grabe sagt

innigen Dank.

Wwe. Bildstein.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Der Andere.

Nur noch 3 Tage.

Sängerwarte.

Nächster Gesangsabend Freitag abend 9 Uhr.

Zuschneidekursus.

Am **Dienstag, den 20. Mai** beginnt ein neuer 2315

Kursus.

Anmeldungen bei **Frau Schebaum**, Herford, Jahnp. 9.

Suche auch **1 Lehrmädchen.**

Zu 1. Oktober oder später

Wohnung

bestehend aus 5—6 Räumen nebst Zubehör (eventl. Einfamilienhaus) möglichst mit etwas Gartenland für mehrere Jahre zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 2337 an die Geschäftsstelle dieses Blatter erbeten.

Zweifamilien-Wohnhaus

mit Stall und ca. 1 Scheffelsaat Land zu verkaufen. Gefl. Anz. u. E. R. a. d. Z. erbeten.

Per 1. Juli d. Js. ist in einem besseren Hause ein freundl. möbl.

Wohn- u. Schlafzimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten. Offerten unter Nr. 2343 an die Exp. d. Ztg.

Viel Geld

verdient 375

tüchtiger Vertreter

durch Uebernahme einer Zigarettenvertretung.

Off. unt. **F. H. E. 444** an **Rudolf Mosse**, Frankfurt a. M.

Schmerz- u. gefahrlos

entferne

Hühneraugen Hornhaut Leichdorne

innerhalb 10 Minuten sowie schmerzlose Abnahme von eingewachsenen vereiterten oder verkrüppelten 2007

Fußnägeln.

Entfernung von Warzen.

Hugo Dölz

Diplom-Operateur

Lage i. Lippe.

In **Herford** jeden Donnerstag von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends bei **A. Knauff**, Brüderstraße 28 zu sprechen.

Einige **kräftige** und einige **jugendliche** 2340

Arbeiter

werden eingestellt.

Weserhütte,
Bad Oeynhausen.

Suche für den Nachmittag

2 Knaben

im Alter von 13—15 Jahren an die Etikettiermaschine per sofort.

Carl Wittenborg,
Mineralwasserfabrik.

Tüchtiger

Buchhalter

flott. selbst. Arbeiter erf. im Mahn- u. Klagewesen w. sich p. Juli verändern, mögl. Lebensstellung, gleichw. w. Branche. 2846

Nur erstkl. Referenzen stehen zu Diensten.

Off. unter **B. N.** an die Expd. d. Blattes erbeten.

Waschkleider

für **Erwachsene** und **Kinder**, sowie **Unterröcke** werden zum plätten angenommen. Zu erfragen in d. Expd. d. Ztg. u. Nr. 2349.

Landtagswähler

von

Bielefeld-Herford-Halle!

Am 16. Mai finden die Urwahlen für die Landtagswahlen statt. Eine wichtige Entscheidung haben Sie an diesem Tage zu treffen!

Nur noch 7 Mandate fehlen der **Konservativen Partei** an der absoluten Mehrheit im Preußischen Dreiklassenparlament.

Es gilt in diesem Kampfe eine Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses herbeizuführen, die das Uebergewicht der Konservativen beseitigt!

Leider zieht die Fortschrittliche Volkspartei allein in den Wahlkampf; während sonst fast in allen Wahlkreisen genau wie bei der letzten Reichstagswahl eine Einigung aller Liberalen erzielt wurde, ist in unserem Wahlkreise das seit Jahrzehnten bestehende Wahlbündnis nicht wieder zustande gekommen.

Wer trägt die Schuld daran?

Bereits im November vorigen Jahres wandten wir uns an die hiesigen Nationalliberalen mit der Bitte, in Verhandlungen mit uns zu treten für die kommenden Landtagswahlen.

Wir machten dann der Nationalliberalen Partei das Angebot, 2 Nationalliberale und einen Fortschrittler zu wählen mit der Bedingung, daß dieses Kompromiß zu gelten habe für die Hauptwahl, Stichwahl und event. Nachwahlen und nur auf Beschluß **beider** Parteien dieses Bündnis geändert werden könne. Später unterbreiteten wir unseren Vorschlag in der Form, daß „zu Verhandlungen und Abschlüssen mit anderen Parteien die Zustimmung beider Parteien notwendig sei." Die Nationalliberalen, die anscheinend ein Bündnis zwischen uns und der Sozialdemokratie fürchteten, teilten uns unter dem 11. April sehr richtig mit:

Da nach Ihrer und unserer Ansicht Abmachungen mit anderen Parteien nur mit beiderseitigem Einverständnis getroffen werden können, so kommt damit auch für etwaige gemeinschaftliche Wahlverabredungen unserer beiden Parteien die Sozialdemokratie nicht in Betracht.

Diese Erklärung steht aber in krassem Widerspruch zu den Ausführungen des nationalliberalen Führers, des Herrn Stadtrat Kisker, in der Bielefelder nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung, wo behauptet wurde, unsere Stellung der Sozialdemokratie gegenüber sei nicht klar.

Die nationalliberale Partei verlangte dann von uns, wir sollten schon vor der Urwahl zu Verhandlungen der nationalliberalen Partei mit einer der rechts stehenden unsere Zustimmung geben.

Also wir dürfen nicht verhandeln, wir dürfen auch nicht mitreden, wir müssen aber schon vor der Entscheidung unsere Einwilligung zu Verhandlungen der Nationalliberalen mit einer anderen Partei geben, die wir nicht kennen, wir müssen ja sagen, ehe wir den Inhalt eines solchen Wahlpakts kennen.

Für uns ist die Vorbedingung für einen Sieg die feste Zuversicht und der Glaube an die Zukunft des einigen Liberalismus; ohne einen Glauben an Sieg ist an einen solchen selbst nicht zu denken.

Man wollte uns scheinbar entgegenkommen und uns von der Wahl des dritten Kandidaten entbinden und was wäre dann das Resultat gewesen:

2 Konservative und Herr Meyer zu Jerrendorf, von dem als Mitglied des **Bundes der Landwirte** zunächst versichert werden mußte, daß er auch auf dem Boden der Nationalliberalen Partei stehe, der aber seinen Liberalismus durch die Tat nicht bewiesen hat, denn als am 20. Mai 1912 der Antrag unserer Partei auf Einführung der geheimen und direkten Wahl zur Abstimmung stand, verließ Herr Meyer zu Jerrendorf den Saal.

In letzter Stunde haben wir Herforder nochmals den Versuch der Einigung unternommen und nach einer Aussprache mit 2 Vorstandsmitgliedern der Nationalliberalen Partei dieser den Vorschlag gemacht: „Wir gehen bei den Urwahlen zusammen, fallen aber diese offensichtlich ungünstig aus, dann sind beide Parteien in Ihren Entschließungen frei."

Das war gleichzeitig die Antwort auf den Nationalliberalen Brief vom 23. April, dessen angebliche Nichtbeantwortung die Nationalliberalen zum fadenscheinigen Vorwande des Bruches mit uns machen.

Mag dieser Vorschlag auch dem Bielefelder Vorstande unterbreitet sein, das eine steht aber fest: Der Nationalliberalen Wählerversammlung in Bielefeld ist er vorenthalten. Man befürchtete wohl, daß bei der für uns so überaus günstigen Stimmung in dieser Versammlung die Annahme unseres Vorschlages erfolgt wäre.

Dies ist der Gang der Verhandlungen und der Grund, warum der Liberalismus heute nicht Schulter an Schulter fechten kann.

Nunmehr aber haben die Wähler selbst das Wort.

Sollen wir liberalen Wähler von Herford durch das Verhalten der Bielefelder Nationalliberalen unseren liberalen Wahlkreis den Konservativen ausliefern? Wollt ihr Wähler dazu Eure Zustimmung geben?

Nie und nimmer mehr.

Alle die das nicht wollen, die eintreten für ein neues freies Wahlrecht, für freiheitliche Schulgesetzgebung, für Förderung des Mittelstandes, für Schaffung neuer bäuerlichen Besitzstellen, für Stärkung der Selbstverwaltung in den Städten und Landgemeinden, der gebe ab 16. Mai nur denjenigen Wahlmännern ihre Stimme, die sich verpflichtet haben, einzutreten für die Wahl unserer Kandidaten, der Herren

Justizrat Brand-Herford

Bäckermeister Höwener-Bielefeld

Werkmeister Hugo Rittelmeyer-Bielefeld.

Der Wahlausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei.

Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt

Saison 1913 27 April bis 14. Septb.



Täglich 3 mal zwischen Hann.-Münden u. Hameln durch 5 erstkl. Salondampfer. Sie durchfahren die schönste Gebirgsgegend Norddeutschlands. Für Touristen Anschlusstouren nach Cassel, Bad Pyrmont, Teutoburgerwald etc. **Gute Restauration an Bord.** Illustr. Fahrplan und Auskunft kostenl. d. Aug. Wessel, Zigarrenhandl.

Fahrpläne in allen Kursbüchern.

Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt-Ges.
F. W. Meyer in Hameln.

Brinkmanns Garten.

Heute abend 8½ Uhr:

Einmaliges Künstler-Gastspiel

des **Prof. Seraf Alschausky,** der städt. Kapelle.

Eintritt 50 Pf., Dutzendkarten mit 25 Pf. Aufschlag gültig.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

: Teilhaber :

(evtl. stiller) mit Kapital, zur besseren Ausnutzung einer schnell eingeführten gewinnbringenden Spezialität gesucht. Evtl. Gründung einer Gesellschaft. Angebote unt. 1990 an d. Exp. d. Z.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird die Bestimmung des § 7 des Ortsstatuts, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Herford vom 25. Oktober 1910 in Erinnerung gebracht wonach die Arbeitgeber **jeden** von ihnen beschäftigten im fortbildungsschulpflichtigen Alter (unter 18 Jahre) stehenden gewerblichen Arbeiter, Gesellen und Lehrling, sowie Handlungsgehilfen und Lehrling spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Leiter der Schule anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, wieder abzumelden haben.

Uebertretung dieser Vorschriften werden auf Grund der §§ 8 a. a. O. und 150, 4 R. G. O. mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. evtl. 3 Tagen Haft bestraft.

Herford, den 7. Mai 1913. 2330

Die Polizei-Verwaltung.

Druckarbeiten liefert schnell und billig **Quentinsche Druckerei, Herford.**

Liberale Wahlversammlung

Donnerstag abend 8½ Uhr im großen Saale des ev. Vereinshauses

Es werden sprechen die Herren:

Landtagskandidat Bäckermeister Höwener-Bielefeld

„ Justizrat Brand-Herford.

Alle Landtagswähler, insbesondere alle liberalen Wähler sind eingeladen. 2352

Verein „Waldeck".

Nationalliberale Partei.

Urwahlbezirk 3.

(Alter Markt, Bügelstr., Gehrenberg, Höckerstr., Klosterweg, Comthurstraße, Mansefalle, Mittelstr., Triebenstraße).

Die nationalliberalen Wähler dieses Urwahlbezirkes werden zu einer

Versammlung

am **Mittwoch, 14. Mai,** abends 8¾ Uhr im Wintergarten **(J. Dinklage, Neue Börse)** eingeladen. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. 2339

Die Vertrauensmänner.

Restaurant Brinkmann.

Von heute ab ständig Ausschank von

Original Lichtenhainer

Schützen-Gesellschaft.

General-Versammlung

Freitag, den 16. Mai d. J., abends 8½ Uhr auf dem Schützenhofe.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von 5 Mitgliedern der Wahldeputation für die ausscheidenden Herren:
   1. August Detering
   2. Carl Höpker, Fabrikant
   3. Carl Müller, Bäckermeister
   4. Otto Beckmann
   5. Carl Hentschel wegen Tod.

   } wegen Ablauf der Wahlzeit.
2. Bericht über die Rechnung für 1912.
3. Verschiedenes.

Herford, den 5. Mai 1913. 2216

Der Oberst: Jacobsen.

Geschäfts-Eröffnung.

Habe **Oetinghauserweg 37** (Ecke Weststrasse) ein

Spezial-Geschäft für Butter und Käse

eröffnet. Mein Bestreben wird sein, nur gute Ware zum Verkauf zu bringen. Mein Unternehmen bitte ich gütigst unterstützen zu wollen. 2347

Achtungsvoll! **Dietrich Delius.**

Zwangs-Verkauf.

Donnerstag, den 15. Mai nachmittags 3½ Uhr werde ich im Auktionslokale beim **Wirt H. Wortmann in Hiddenhausen** einen größeren Posten

Kleider- und Futterstoffe, Bettbarchend und Damaste, Gardinen, Rouleaux u. Seidenstoffe, sowie einen Posten Besatzartikel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 2355

Füllgrabe, Gerichtsvollzieher, Herford, Bielefelderstraße Nr. 43.

Mädchen

für kl. herrsch. Haushalt nach Bielefeld zum 1. Juli gesucht. Vorzustellen **Herford, Am Gauge Nr. 4,** I.

In den

Victoria-Lichtspielen

wird z. Z. an Handlung, Photographie, überwältigenden Naturschönheiten und verwegenen Reiter-Szenen **das beste und spannendste Wildwest-drama, welches je gezeigt wurde,** vorgeführt! Das ist nicht zuviel gesagt! Kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst! Sie werden sich nicht langweilen, sondern einen genußreichen Abend verleben, werden höchst befriedigt nach Hause gehn und dieses Programm weiterempfehlen!

Empfehlung ist die beste Reklame!

Wenn Sie erst **Donnerstag oder Freitag** kommen, um sich

„Die letzte Liebe einer Königin"

mit **Sarah Bernhardt**

(der größten Tragödin aller Zeiten) anzusehn, dann kommen Sie **bitte rechtzeitig,** denn Sie **dürfen** jenes wunderbare

Wildwest-Drama

Seine erste Liebe

von Brouch-Newyork

nicht versäumen!

D. R. P. 162656

Dr. Fehrlin's Histosan

Chokolade-Tabletten & Sirup.

Für Lungenkranke:

Histosan-Sirup
Histosan-Tabletten
Histosan-Pulver

Von Aerzten verordnet. 1 Fl. Sirup, 1 Schachtel Tabletten oder Pulver je Mk. 3.20. ½ Schachtel Tabletten Mk. 1.80.

Erhältl. in den Apotheken, wo nicht durch die **Stadtapotheke** in **Singen** a. H. Prospekte etc. von der **Histosanfabrik Schaffhausen** (Schweiz), **Singen** (Baden).

Streng reelle, anerkannt billige Bezugsquelle!

Betten, Bettfedern,

Gänsefedern u. alle and. Sorten Bettfedern usw., nur bewährte Qualitäten in best. Reinigung! — Preisw., neue Bettfed. p. Pfd. für 0.80, 1 M., 1.40. Prima Halbdaunen 1.60, 1.80. Polarfedern: halbweiß 2, 2.50; weiß 2.80. Silberweiße Bettfedern 3, 3.50, 4, 5. Polar-Halbdaunen 2.50. Polardaunen 3, 4, 5 M. Größte Auswahl in fertigen Inletts, Bettstoffen u. fertigen Betten. Nichtgefallend. auf unsere Kosten zurückgen. — Verkauf nur gegen Barzahlung, Nachnahme od. Vorauszahlung! Sonntags geschlossen.

Pecher & Co. in **Herford K** Kurfürstenstraße 24.

Prob. u. Preislist. auch von Bettstoffen u. fert. Betten kostenfrei Angabe d. Preislag. für Federnprob. erwünscht! Füll. d. Betten in Gegenwart der Käufer in wenigen Minuten!

Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 110 — Herford, Mittwoch, den 14. Mai — 1913

Die Beamten als Staatsbürger

Wer ein rechtes Bild bekommen will von der Gesinnung und der Staatsauffassung des uns durch den Tod entrissenen fortschrittlichen Führers Schrader, der muß die Rede zur Hand nehmen, die er am 13. Januar 1910 zur Frage der Maßregelung von Kattowitzer Reichsbeamten wegen Ausübung ihres kommunalen Wahlrechtes gehalten hat. Diese Rede war ein Ereignis, und sie zeigte den Abgeordneten Schrader in der vollen Noblesse seiner Persönlichkeit und in der unerschütterlichen Konsequenz seiner liberalen Gesinnung. Sie verdient, in die Ehrentafel liberaler Kundgebungen aufgenommen zu werden.

Es handelte sich damals darum, daß einige Reichsbeamte in Kattowitz bei den kommunalen Stichwahlen nicht für die rechtsliberalen Kandidaten gestimmt, sondern sich für das mit den Polen verbündete Zentrum durch Stimmenthaltung entschieden hatten. Sie waren daraufhin von der Postbehörde wegen angeblicher Pflichtverletzung strafversetzt worden. Dieses Vorgehen der Behörde erweckte den Zorn des Zentrums, und es kam zu einer Interpellation im Reichstage, die der Abg. Graf v. Oppersdorff begründete. Hierzu nahm als Vertreter der fortschrittlichen Fraktionsgemeinschaft auch der Abg. Schrader das Wort.

Er sprach eingangs nur wenige Sätze über die Polenfrage, hob die bisherige Unfruchtbarkeit der Antipolenpolitik hervor und betonte, daß die Polengefahr nur mit zulässigen Mitteln und gerechten Zielen beseitigt werden könne. Dann wandter er sich sofort zu seinem Hauptthema, der Frage der Wahlfreiheit der Beamten. Und hier führte er aus:

„Wir haben in der harmlosen und liebenswürdigen Weise, die dem Herrn Staatssekretär des Innern eigen ist, Dinge hören müssen, die bisher kein Staatsmann auszusprechen gewagt hat. Er hat es als vollkommen selbstverständlich hingestellt, daß jeder Beamte verpflichtet sei, im Staatsinteresse alles dasjenige zu tun, was seine hohen Vorgesetzten von ihm verlangen; es ist uns gesagt, das entspreche seiner Pflicht als Beamter, das entspreche dem Treueid. Mir ist nicht bekannt, meine Herren, daß ein Beamter andere Pflichten hat als die Pflichten, die ihm sein Amt auferlegt, die ihm das Gesetz auferlegt, nicht sein Vorgesetzter, Das steht im Reichsbeamtengesetz, das versteht sich auch ganz von selbst; denn der Beamte ist nicht Diener eines Vorgesetzten, und sei es der höchste Vorgesetzte, sondern er ist Diener des Staates. Für das, was der Staat von ihm zu verlangen hat, hat er ihm klaren Aufschluß gegeben durch das Beamtengesetz; über diese gesetzlichen Bestimmungen hinaus hat der Beamte keine Verpflichtung, und kein Vorgesetzter hat das Recht, von den Beamten etwas anderes zu fordern, als was das Gesetz von ihm fordert. Fordert er etwas anderes, dann setzt er sich, wenn er Reichsbeamter ist, zweifellos einer schweren Verantwortung aus; denn es heißt im § 13 des Reichsbeamtengesetzes: Jeder Reichsbeamte ist für die Gesetzmäßigkeit seiner amtlichen Handlungen verantwortlich. Tut er etwas anderes, als was das Gesetz ihm vorschreibt oder erlaubt, dann handelt er gegen seine Amtspflicht. Dann ist dasjenige gegen ihn vorzunehmen, was gesetzlich am Platze ist. Handelt der Herr Staatssekretär des Reichspostamts, handelt der Herr Staatssekretär des Innern, handelt der Herr Reichskanzler gegen das Gesetz, so trifft auf ihn diese Bestimmung zu."

Schrader fuhr fort: „Wer befindet nun über die Staatsnotwendigkeit? Der Herr Vorgesetzte? Und welcher Vorgesetzte? Etwa der Bahnmeister gegenüber dem Arbeiter oder der Staatssekretär gegenüber allen Beamten — oder ein Beschluß des Staatsministeriums? In jedem Falle ist, wenn ein solcher Beschluß gefaßt wird, sei es, von wem es sei, dieser Beschluß ungesetzmäßig und ungültig und kein Beamter hat sich danach zu richten . . . Aber das schlimme ist, daß viele Beamte nicht in der Lage sind, diesen Widerstand zu leisten. Viele sind ja abhängig . . . Es entspricht nicht der Würde der Majestät, daß in ihrem Namen den Beamten etwas zugemutet wird, was gesetzlich ihnen nicht zugemutet werden darf. Am wenigsten entspricht es der Würde der Majestät, daß man ihnen ein Recht nimmt, das ihnen unzweifelhaft zusteht. Dieses Recht, das jedem Staatsbürger zusteht, und das den Beamen nicht genommen werden kann, ist das Wahlrecht, überhaupt das Recht der freien Verfügung in allen den Stellen, in denen er nicht als Beamter fungiert. Dasselbe Recht hat er nicht bloß bei der Reichstags-, bei der Landtagswahl, bei der Kommunalwahl. Dasselbe Recht hat er auch in den kommunalen Körperschaften. Auch da kann er nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung tun, was er will, sofern er nicht seine Amtspflicht verletzt."

Schrader fragte hierauf, fortwährend von dem stürmischen Beifall der Linken unterbrochen, was es denn heiße, wenn man den Beamten in jener Weise bei der Wahl beeinflußt. Er antwortete: „Das heißt doch, daß garnicht der Beamte mehr wählt, sondern es wählt für ihn ein anderer, absolut Unberechtigter. Welches Recht hat über der Vorgesetzte, oder meinethalben der Staatssekretär, für den Beamten zu wählen? Der Wähler hat allein das Recht, zu wählen, und so, wie er will. Und denken Sie sich diesen Gedankengang in seine Konsequenz aus, so heißt er garnichts weiter, als daß sich der Vorgesetzte — und, wenn es sich um den höchsten Vorgesetzten handelt, dieser — einfach die Stimmen aller Beamten nehmen kann und daß er dann für sie stimmt . . . Was das Interesse des Staates ist, das hat der Vorgesetzte zu bestimmen. Das heißt, meine Herren, wenn dieser Gedanke ausgeführt wird, dann legen Sie in die Hand der Exekutivgewalt des Staates, des Reiches die Stimmen einer außerordentlich großen nach Millionen zählenden Zahl von Personen. Daß das dem Grundgedanken der Repräsentativverfassung nicht entspricht, wird keiner von Ihnen leugnen. Die Repräsentativverfassung beruht darauf, daß der Mann, der als Abgeordneter dasitzt, gewählt ist von den dazu berechtigten Personen. Nach dem neuen System wird er aber nicht von den Berechtigten gewählt, sondern von Unberechtigten, und er wird gewählt von Personen, die sich eine große Anzahl Stimmen, zu denen sie nicht berechtigt sind, anmaßen. Das heißt unsere Verfassung und überhaupt jede Verfassung einfach über den Haufen werfen."

Redner erinnerte schließlich an den Beamtenerlaß von 1882 und an das damalige Verhalten des Fürsten Bismarck, der nur von den politischen Beamten Richtigstellung unrichtiger Behauptungen und von den anderen Beamten überhaupt nichts verangt habe. Damals sei das Resultat gewesen, daß die Beamten in ihrer Wahlfreiheit nicht geklirzt werden sollten, ein anderer Beschluß sei nie gefaßt worden, wie Redner historisch nachwies. Der Reichstag müsse jetzt den Staatssekretären ihre Verantwortung möglichst deutlich machen, und dann müsse beim preußischen Wahlrecht die völlige Freiheit des Wählers gewährleistet werden.

Diese Rede Schraders wirkte durch die Wucht ihrer Logik und ihrer konsequent liberalen Beweisführung außerordentlich stark im ganzen Hause. Der nachfolgende Redner, der Sozialdemokrat Dr. Südekum, sprach von den „klatschenden Schlägen", die Schrader den Regierungsvertretern versetzt habe, und die Erwiderung des Staatssekretärs Delbrück war nicht imstande, den Eindruck der Schraderschen Rede abzuschwächen. Und in der Tat ist das Recht der Beamten auf Wahlfreiheit und überhaupt auf freie öffentliche Betätigung außerhalb ihres Dienstes wohl selten so klar und überzeugend von einem Politiker herausgemeißelt worden, wie hier in den Worten des ehrwürdigen Abgeordneten Schrader.

Der Saatenstand im Deutschen Reiche

im Anfang des Mai war, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen 2,5, Winterspelz 2,7, Winterroggen 2,7, Klee 2,5, Luzerne 2,8, Bewässerungswiesen 2,3 und andere Wiesen 2,6. In den Bemerkungen zum Saatenstand des Deutschen Reiches heißt es: Der Verlauf der Witterung im Monat April war im ganzen Reiche ziemlich gleichmäßig, leider aber für den Staatenstand nicht so günstig, wie man auf Grund des außerordentlich schönen Märzwetters gehofft hatte. Die Frühjahrsbestellung war, abgesehen von den östlichen preußischen Landesteilen, wo sie durch die große Nässe des Bodens erschwert und verzögert wurde, bei Abgabe der Berichte im großen und ganzen beendet. Tierische und pflanzliche Schädlinge treten zwar verschiedentlich wieder auf, haben aber bis jetzt keinen erheblichen Schaden verursacht. Bei den Wintersaaten ist der Schaden, den die scharfe Frostperiode um die Mitte des April angerichtet hatte, durch das nachfolgende warme Wetter wieder ausgeglichen worden. Am besten hat sich neben dem fast nur in Süddeutschland angebauten Spelz Weizen wieder erholt. Der Roggen ist auf leichtem Boden vielfach dünn geblieben und hat gelbe Spitzen. Immerhin erfahren die Wintersaaten im allgemeinen eine ziemlich günstige Beurteilung. Die Futterpflanzen Klee und Luzerne haben sich größtenteils von den schädlichen Folgen der Fröste leidlich erholt.

Handel und Märkte.

Berlin, 10. Mai. Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Im allgemeinen bestand die Wirkung der kalten Nordostwinde der letzten Tage nur in einer Vegetationsstockung, die vielfach, wo die Wintersaaten bei der vorangegangenen Hitze zu schnell emporzuschießen drohten, nicht unwillkommen war. Man hofft infolgedessen, daß sich nunmehr auch die zurückgebliebenen Seitentriebe besser entwickeln werden. Indes fehlt es auch nicht an Klagen aus dem Osten, daß die kalten Nächte mit teilweise 5 Grad das Aussehen der Saaten, namentlich auf leichten Böden, wieder verschlechtert und den in Blüte stehenden Oelfrüchten stärkeren Schaden zugefügt hätten. Vereinzelt hat man sich auch entschlossen, manchen stehengelassenen zweifelhaften Schlag doch noch umzupflügen. Von derartigen Ausnahmen abgesehen, wird der Stand der Wintersaaten im großen und ganzen günstig beurteilt. Dasselbe gilt von den meist gut aufgelaufenen Sommersaaten, die durch die Niederschläge sehr gewonnen haben und bei dem Eintritt warmer Witterung eine günstige Weiterentwicklung erwarten lassen. In unliebsamer Weise tritt bei den Sommersaaten allerdings Unkraut, namentlich Hederich, auf. Auch über Schädigungen durch den Drahtwurm und die Fritfliege wird vielfach geklagt. Den Futterpflanzen kam die Wärme und die darauffolgende Feuchtigkeit sehr zustatten, doch wird das weitere Wachstum durch die jetzt herrschende Witterung wieder zurückgehalten. Immerhin bieten sowohl der Klee als auch die Wiesen Aussicht auf einen befriedigenden Ertrag. Das vielfach ausgetriebene Vieh findet schon reichlich Nahrung. Die Zuckerrüben sind meist gut aufgelaufen. Ueber die jetzt fast überall untergebrachten Kartoffeln enthalten die Berichte noch keine näheren Angaben.

*

Köln, 8. Mai. Viehmarkt. Schweine: von 80 bis 100 Klgr. Lebendgewicht 55—56 Mk. (69—71), von 100 bis 120 Klgr. 52—54 Mk., (66—68), von 120 bis 150 Klgr. 52—54 Mk., (66—68), von 120 bis 150 Klgr. 52—54 (66—68), Fettschweine über 150 Klgr. 51—53 Mk., (66 bis 67), fleischige und gering entwickelte bis 80 Klgr. 51—53 Mk. (64—67), Sauen 48—51 ℳ (61—65). Handel langsam und geräumt.

Hamburg, 8. Mai. Schweinemarkt. Auftrieb 1220 Schweine. Handel flott, Markt geräumt. Preise in Mark für 50 Klgr. Lebendgewicht: Beste schwere reine Ware (über 260 Pfd.) 52—63 (nach Abzug von 20 Proz. T. 6—66), mittelschwere Ware (240—260 Pfd.) 52—53 (20 Proz. T. 65—66), Mittelware (200 bis 240 Pfd.) 53,00—53,50 (22 Proz. T. 68—68,50), gute leichte Ware (unter 200 Pfd. 53—53,50 (22 Proz. T. 68—68,50), geringere Ware 47—50 (24 Proz. T. 62—66), Sauen Ia 49 bis 50,50 (20 Proz. T. 61—63), IIa 44,50—47 (22 Proz. T. 57—60).

Reis mit Kalbsleber. 6 Personen 1¼ Stunde. Man läßt 50—60 Gramm Butter nebst einer Zwiebel Farbe nehmen, gibt ½—¾ Pfund guten Reis (der vorher etwas blanchiert worden ist) dazu und soviel Wasser, daß der Reis eben bedeckt ist. In die Mitte legt man ½ Kilogramm in dicke Scheiben geschnittene Kalbsleber, salzt, deckt die Kasserolle zu und läßt das Gericht weich dämpfen. Zuletzt rührt man 5—6 Tropfen Maggi's Würze darunter, richtet die Kalbsleber in die Mitte einer Schüssel an und den Reis rund herum.

Sphinx

Roman von R. v. Dahlen.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung)

„So verlebten wir beide Wochen neben einander." Ein intensives Geräusch ließ Konrad Sembrich einen Moment innehalten und nach der Richtung hinblicken, woher dies Stimmengewirr gekommen. Natürlich rührte es von Cilly von Schack her, welche eben an Ottokar von Golmicks Seite in das Gemacht trat und sich sofort in ihrer lachenden, kreischenden Weise bemerkbar machte. Allein sie verstummte sofort, als ihr Erika, die nebst Wolfram hier weilte, mit leichtem Flüsterton angedeutet, weshalb man hier beisammen sei. Konrad Sembrich sah, wie Cillys Züge sofort die gespannteste Aufmerksamkeit verrieten, und die lautlose Stille, welche nun wieder eintrat, forderte ihn von selbst auf, seine Erzählung zu beenden.

„Wenn mir etwas den Verkehr mit ihm erschwerte, so war es allein die auffällige Verschwiegenheit und Verschlossenheit seines Wesens. Er sprach über nichts, was ihn selbst betraf, und ich hätte kaum so leicht erfahren, daß er ein Deutscher sei, wenn nicht ein stetes Heimweh nach den nordischen Wäldern durch seine Gespräche geschillert.

Ueber seine Verhältnisse schwebte ihm niemals ein Wort über die Lippen. Da er nicht gern gefragt sein mochte, mied ich es natürlich. Dafür hörte er mich jedoch so lieber erzählen; zuerst teilnahmlos, aber nach und nach zeigte er ein Interesse, so daß oft in mir der Gedanke aufglomm, er müsse die Personen, welche schon damals, ach, mein ganzes Denken beherrschten, kennen, genau, gut kennen!"

„War das wirklich der Fall?" fragte Cilly.

Ich sagte bereits in Ihrer Abwesenheit, mein gnädiges Fräulein, daß mein armer Freund einen willkürlich beigelegten Namen führte. Erst auf seinem Todeslager hellte er das Dunkel auf, welches über ihm allzeit, so lange ich ihn kannte, geschwebt. Und da mußte ich freilich sofort begreifen, weshalb er für die Personen, welche meine Gespräche belebten, ein so weitgehendes Interesse an den Tag legte."

„Da bin ich in der Tat gespannt," sagte der Minister.

„Jedenfalls war er sogar aus Ihrem Kreise!"

„Gewiß, Herr von Golmick," versetzte Konrad Sembrich.

„Und wir kennen ihn womöglich," rief Cilly.

Konrad Sembrich schwieg.

„Wenn Sie uns seinen Namen nennen möchten," bat Bernhard von Staßlitz.

„Das wäre indiskret," versetzte Konrad Sembrich.

„Weshalb?"

„Weil . . ."

Er stockte.

Cilly rollte ägerlich den Fächer. „Ihre Erzählung gehört also in das Reich der Mythe."

„Ich erlaubte mir bereits das Gegenteil zu beteuern, mein gnädiges Fräulein!"

„Dann begreife ich Ihre Diskretation nicht!"

„Inwiefern?"

„Mein Gott! Ihr märchenhafter Freund braucht doch mit einer Person unseres Kreises nicht absolut befreundet oder gar verwandt zu sein!"

„Und wenn es gleichwohl der Fall wäre?"

„Dann . . . Ah . . . Das wäre pikant . . . Lassen Sie mich raten . . ."

Cilly kicherte hell auf, aber sie hielt plötzlich inne, weil sie wahrnahm, daß sich ihre Laute innerhalb des totähnlichen Schweigens, welches im Kreise herrschte, wie der einsame Ruf eines Nachtvogels in der Geisterstunde ausnahm.

Die Ruhe, welche nun folgte, war in der Tat unheimlich.

„Wollen Sie nicht fortfahren," sagte Cilly schließlich, wie wenn sie das stille Echo ihres unzeitigen Lachens dadurch aus der Welt schaffen wolle.

„Ich bin am Ende," versetzte Konrad Sembrich.

„Mit Ihrer Erzählung oder mit dem Romane?"

„Mit der ersteren unter allen Umständen, und mit dem Roman, vorläufig gezwungener Weise!"

„Wie das?"

„Ich finde die Lösung nicht."

„Wie ist das möglich?"

„Schon vorhin erzählte ich — ich glaube, Sie sowohl, mein gnädiges Fräulein, wie auch Herr von Golmick, waren damals noch nicht anwesend — daß jener Freund, dessen Zusammenleben mit mir ich soeben in kurzen Zügen geschildert, mit einem Rätsel auf den Lippen aus dem Leben schied. Nichts, absolut nichts, weiß ich von der Frau, die ihn zu Grunde gerichtet, als ihren Namen!"

„Der lautete?"

„Gräfin Blaubart!"

„Das ist allerdings merkwürdig," nahm der Minister das Wort. „Und in seinen Papieren, seinen Hinterlassenschaften — fanden Sie da nichts, was Ihnen Aufklärung über den wahren Namen dieser Sirene — denn daß die Bezeichnung „Gräfin Blaubart" ein freilich sehr bezeichnendes Epitheton ornans jener Frau gewesen sein muß, unterliegt keinem Zweifel — was Ihnen also dies Dunkel lichten könnte?"

„Nichts!"

Wieder trat eine von keinem Laut unterbrochene Pause ein, und sie dauerte an, bis Konrad Sembrich mit zitternder, wie von Trauer in der Erinnerung flackernder Stimme fortfuhr:

„Nichts fand ich. Das Geheimnis nahm er mit ins Grab. Und wie meine Erzählung, so stockt auch der Roman bei diesem Geheimnis. Ich habe gesucht, geforscht, gebrütet, den Schlüssel zu finden, aber alle Mühe war vergeblich. Nun muß ich die Feder aus der Hand legen, denn der Faden riß jäh ab. Ich glaube, meine Phantasie würde mir eine Lösung an die Hand geben, allein sie ließ mich fahnenflüchtig im Stich. Wie vor einer ehernen Mauer stand ich, und ich sehe keine Möglichkeit, sie zu überklimmen oder mit Gewalt zu zertrümmern. Wie habe ich mein Hirn abgemartert! Ich sagte mir: Gräfin Blaubart — das bedeutet doch, daß sie Männer, welchen sie ihre Gunst geschenkt, tötet —"

„Offenkundig!"

Der das mit lauter, schriller Stimme ausrief, so daß sich aller Blicke mit Verwunderung auf ihn richteten, war Herr von Golmick.

Allein über diese eine Vermutung kann ich nicht hinaus. Denn wie sollte sie wohl den Mord vollziehen! Ich kann doch nicht die alte Fabel vom Ritter Blaubart, nur mit einer Vertauschung des Geschlechts, einem Leser auftischen! Wie wäre es wohl anzunehmen, daß jene Frau, die unter allen Umständen schön, sehr schön, und geistreich gewesen sein muß, um meinen armen Freund derart umgarnt haben können, in unserer unter dem Argusauge der Justiz lebenden Epoche ihren gefährlichen Zeitvertreib ausüben durft?"

„Da haben Sie recht," murmelte Adas Gatte.

„Nun kommt aber hinzu, daß sie ihr blutdürftiges Sirenenhandwerk absolut systematisch betrieben haben muß. Denn Gräfin Blaubart — das bedeutete doch wiederum, daß sie mehrere Männer bereits in ihre Netze verstrickt hat, so daß ihr schon dieser Name in eingeweihten Kreisen wie etwas Selbstverständliches, wie das aus der Beschäftigung hergeleitete Attribut anhaftete?"

Ganz gewiß!"

Der das ausrief, war wiederum Herr von Golmick, der sich inzwischen durch den immer größer und dichter gewordenen Kreis von Zuhörern hindurch geschoben hatte und flammenden Auges, im knöchernen Antlitz glühend, fast dicht neben Konrad Sembrich stand.

„Gingen Sie weiter in Ihrer Kombination?"

„Wie sollte ich!"

„Weshalb nicht?" fragte Cillys Bräutigam.

„Jeder Anhaltspunkt fehlt ja! Ich forschte, wo mein armer Freund früher gelebt, um eventuell an dem Ort nachspüren zu können! Aber auch dazu bot sich für mich keine Möglichkeit. Er war einsam in Genua aufgetaucht, um dort zu sterben!"

„Aber im Namen liegt doch die Lösung angedeutet!"

„Wie das?" fragte Konrad Sembrich.

(Fortsetzung folgt.)

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 14. Mai.

— **Vierzig Jahre** sind nun dahingegangen, daß zum Ausbruch kam der „Kulturkampf, ein Wort, das der Abgeordnete Virchow im preußischen Abgeordnetenhause anläßlich der Generaldiskussion am 16. Januar 1873 prägte. Im preußischen Herrenhause führte Bismarck den Ursprung dieses Kulturkampfes auf die „Bildung der mächtigen Zentrumspartei", der Ministerpräsident Graf Roon auf „die von menschlicher Seite beanspruchte Unfehlbarkeit" und Kultusminister Dr. Falk auf „die Unhaltbarkeit der seit 1848 bestehenden kirchenpolitischen Zustände" zurück. Am 11. Mai 1873, also vor nun 40 Jahren, fand das erste der sog. Maigesetze Publikation. Es bestimmte, daß ein geistliches Amt nur einem Deutschen übertragen werden dürfe, der die vorgeschriebene Bildung besitze; daß die Staatsregierung berechtigt sei, alle der Vorbildung dienenden kirchlichen Anstalten, die nicht den gesetzlichen Bestimmungen entsprächen, zu schließen, verbot die Knabenseminare und Knabenkonvikte etc. etc. Am 12. Mai 1873 folgte das Gesetz über die kirchliche Disziplin und die Errichtung des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. Es bestimmte, daß die kirchliche Disziplinargewalt über alle Kirchendiener nur allein von deutschen kirchlichen Behörden ausgeübt werden dürfe, daß also mit anderen Worten dem Papst und den römischen Kongregationen keine Disziplinargewalt mehr zustehe, schloß die kanonische Amtsentsetzung ex informata conscientia aus und führte für jede, auch jede vorläufige, Amtsentsetzung eines Geistlichen ein Prozeßverfahren ein.

— **Eine beachtenswerte Bekanntmachung erläßt der Landeshauptmann der Provinz Westfalen** an die Bevölkerung. Darin heißt es: Gebt keinerlei Almosen mehr an ortsfremde Wanderer. Bettelnde Wanderer müssen ein für alle Mal an die Polizei- oder Gemeindebehörde gewiesen werden. Not braucht kein arbeitswilliger Wanderer mehr zu leiden. Die von der Provinz eingerichteten Wanderarbeitsstätten gewähren jedem mittellosen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung unentgeltliche Verpflegung und Unterkunft. In den Wanderarbeitsstätten wird unentgeltlich Arbeit nachgewiesen. Der Wanderbettel und die Landstreicherei werden nur aufhören, wenn die Bevölkerung alle ortsfremden Wanderer abweist, weil für sie durch die Wanderarbeitsstätten gesorgt wird. Wer ihnen Almosen gibt, übt falsches und andere schädigendes Mitleid, und verleitet zum Landstreichen und betteln.

Löhne (Ort), 13. Mai. Die hiesige Holzschuhfabrik ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Friedrich Schiepel aus Minden über. Der Betrieb wird demnächst eröffnet.

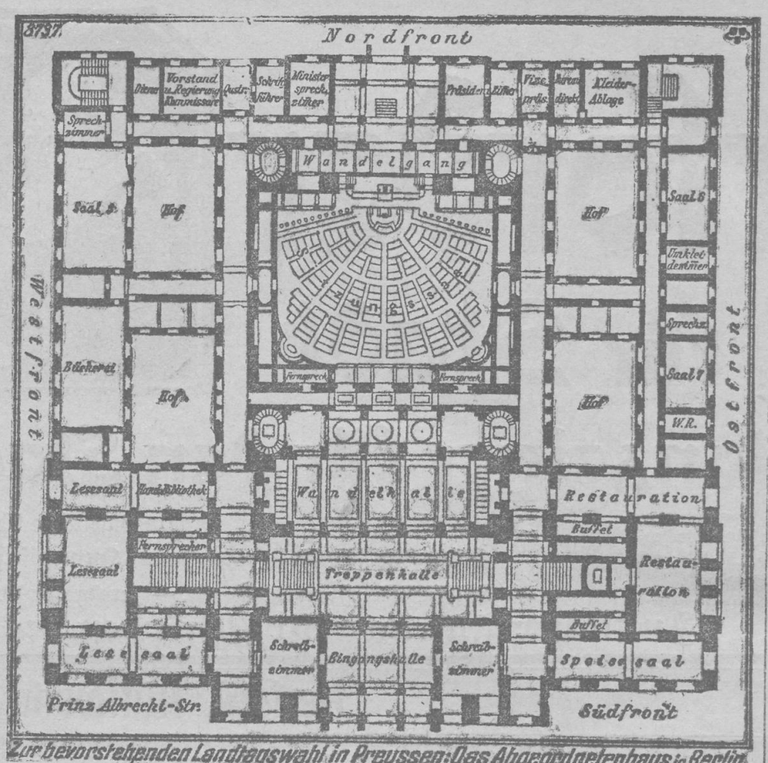
Aus den Nachbargebieten.

Pyrmont, 13. Mai. Man schreibt uns: Vor kurzem fand hier die Eröffnung des neu eingerichteten Erholungshauses statt. Vor einem Kreise geladener Gäste legte, im Auftrage des Vorsitzenden, Frl. Ey-Pyrmont den Plan des Erholungshauses dar. Es soll ein Erholungshaus für Lehrerinnen und andere im Berufe stehende Frauen sein. Für mäßigen Preis soll ihnen ein hübsches Zimmer und gute Verpflegung zur Verfügung stehen und ein angenehmer behaglicher Aufenthalt ihnen das Gefühl des Zuhauseseins geben. Weiter gehende Pläne, die sich mit Freistellen und einem anzugliedernden Feierabendhaus für pensionierte Lehrerinnen beschäftigen, sollen eventuell später erwogen werden. Sodann nahm die Schatzmeisterin, Frl. Richter-Hannover, das Wort und legte dar, daß das Haus von dem Verbande zur Förderung hauswirtschaftlicher Frauenbildung übernommen und eingerichtet sei, der einen Großbetrieb schaffen wolle, in dem die jungen Mädchen, welche in Frauenschulen ihre Ausbildung genossen, als Hausbeamtinnen ihr praktisches Jahr durchmachen sollten, das in der Theorie Erlernte nun in die Praxis übertragend. Es sind deshalb eine Anzahl gebildeter junger Mädchen in dem Hause tätig, eine weitere Annehmlichkeit für die Gäste, deren Bedienung sich diese jungen Mädchen angelegen sein lassen. Der Verband bringt große Opfer, um beide Zwecke in dem Hause zu vereinigen; da nun die Lehrerinnen größtenteils auf ihre Ferien angewiesen sind, so ist das Haus genötigt, wenigstens vorläufig auch andere Gäste aufzunehmen, die natürlich nicht zu den niedrigen Sätzen der Verbandsmitglieder aufgenommen werden können, deren Zahlungsbedingungen sich aber immer noch in bescheidenen Grenzen halten. Mit Beifall nahmen die Anwesenden noch Kenntnis davon, daß ein erstklassiger Arzt und Zahnarzt für das Haus zu minimalen Honorarsätzen gewonnen seien.

Lippspringe, 13. Mai. Von der Hunde-Ausstellung können wir berichten: Die Arminius-Brunnen-Verwaltung stiftete einen Bar-Preis von 50 M, dann gestattet dieselbe den Ausstellern gegen Vorzeigung des Meldescheines freien Zutritt zu den Konzerten. Der Begrüßungsabend mit Damen findet im Kursaal des Arminiusbades statt. Die Kurkapelle stellt die Musik. Als Preisrichter sind folgende Herren gebeten: Deutsch Kurzhaar, Direktor Diers, Minden, Takel F. Hampe, Braunschweig, Foxterriers G. Wink, Mülheim-Ruhr, Rauhhaarige Terrier, Frenzel, Herdecke, Barsois und Windhunde, Alb. Latz, Euskirchen, Sattler, Spaniels und Pointers, Freiherr von Kleinsorgen, Deutsche Schäferhunde, A. Blumental, Dortmund, Drahthaarige Vorstehhunde, Spitze, Pudel, Leonberger, Zwerghunde, Fr. Lukas, Essen, Collies, Fr. A. Droste, Ohlings, St. Bernhardshunde, Neufundländer, Walter Dreßler, Elberfeld, Bulldogs, W. Reich, Kassel, Boxer, Ad. Weskott, Barmen, sämtliche Pinscher, H. Schöpp, M.-Gladbach, Dobermänner, Wachtmeister Thielemann, Hannover, Deutsche Doggen, Rud. Pfeiffer, Düsseldorf. — Den vielen Anfragenden zur freundlichen Nachricht, daß das Programm sich im Druck befindet und in den nächsten Tagen zum Versand kommt.

Vermischtes.

Anton von Werner und die Franzosen. Zu bestritten die Schöpfungen Anton von Werners, des Direktors der Berliner Akademie, der am Freitag 70 Jahre alt wird, ihrer künstlerischen Bedeutung nach sein mögen, für die Nachwelt werden, wie die „N. G. C." schreibt, zum mindesten diejenigen seiner Gemälde, auf denen er, aus eigener Anschauung, die Ereignisse von 1870 und 71 mit seinem Pinsel geschildert hat, wertvoll bleiben als geschichtliche Dokumente einer großen, unvergeßlichen Zeit. Durch das noch immer nicht genügend aufgeklärte Unglück eines sich in wohltuendem Dunkel haltenden übereifrigen Beamten ist leider Anton von Werner die wohlverdiente Geburtstagsfreude geraubt worden, auf der Berliner Jubiläumsausstellung alle seine Kriegsbilder vereinigen zu dürfen. Wären sie nicht so allbekannt wahrhaftig, man müßte glauben, daß sie geeignet sein könnten, den krankhaften Chauvinismus, von dem unsere lieben Nachbarn jenseits der Vogesen wieder einmal befallen sind, bis zur Gemeingefährlichkeit zu steigern. Da ist die Gelegenheit vielleicht nicht unpassend gewählt, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Franzosen, wo sie Anton von Werners Erwähnung tun, ihm das Zeugnis auszustellen lieben: seine Werke „entbehrten zwar nicht einer gewissen dekorativen Wirkung, ließen aber den Beschauer vollständig kalt." So steht zu B. in einer französischen Enzyklopädie zu lesen, deren Anschaffung für die Bibliothek des preußischen Kultusministeriums wir empfehlen möchten! Und Anton von Werner ist obendrein, als Persönlichkeit und als Künstler, niemals so etwas wie ein Franzosenfresser gewesen. Ganz im Gegenteil. Als junger Anfänger benutzte er den ersten klingenden Lohn, den ihm, in Gestalt eines Stipendiums, die Kunst einbrachte, zu einer Studienreise nach Paris, wo einige seiner besten Zeichnungen entstanden. Sieben Jahre nach dem Frankfurter Frieden hatte er, inzwischen zu Namen und Ansehen gestiegen, nicht den unwichtigsten Anteil daran, daß der Pariser Weltausstellung von 1878 eine Ausstellung deutscher Kunst angegliedert werden konnte, die er dann am 11. Mai 1878 in Gegenwart des französischen Unterrichtsministers mit einer Ansprache eröffnete. Dafür erhielt Anton von Werner das Offizierskreuz der Ehrenlegion, und wenn der Zufall es fügte, daß sein Ende ihn einst bei einem Aufenthalt in Frankreich träfe, müßten französische Soldaten mit entfalteter Trikolore ihm die letzte Ehre erweisen. Abermals dreizehn Jahre später gab sein an sich löblicher, aber übermäßiger Eifer französische Maler zur Beschickung der Berliner Ausstellung zu bewegen, in Paris, wohin die Kaiserin Friedrich sich zu gleichem Zwecke begeben hatte, die Veranlassung zu jenen tumultuarischen Auftritten, die um ein Haar zur deutschen Mobilmachung geführt hätten und den eindringlichsten Beweis für die Tatsache lieferten, daß nichts den Franzosen gegenüber unangebrachter ist als zärtliches Werben um ihre Gunst. Sogar der sanfte Fürst Chlodwig Hohenlohe griff in jenen aufgeregten Tagen zornig zur Feder, um, wie wir inzwischen aus seinen Erinnerungen erfahren haben, durch ein elsässisches Blatt seinem Bedauern darüber Ausdruck zu verleihen, daß „dem internationalen Kunstenthusiasmus des Herrn von Werner nicht rechtzeitig ein Dämpfer aufgesetzt worden wäre." Es scheint aber, daß, bedauerlicherweise, auch die Denkwürdigkeiten des dritten Kanzlers des Deutschen Reiches in der Bibliothek des preußischen Kultusministeriums fehlen. Sonst hätte wahrhaftig niemand dort auf den eher scherzhaften Gedanken verfallen können, im Lande der Corot und Manet gelte Anton von Werner, der Künstler, als ein Mann, den man auch politisch unter die Gegner rechnen müsse, zu denen keine Brücke des Verständnisses führt. . . .



Zur bevorstehenden Landtagswahl in Preussen: Das Abgeordnetenhaus in Berlin.

Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen zum preußischen Landtage bringen wir unseren Lesern einen Plan des Abgeordnetenhauses (siehe unten) aus welchem die Anordnung der Räumlichkeiten an Hand der entsprechenden Inschriften ersichtlich ist. Der Mittelpunkt des ganzen Gebäudes, der große Sitzungssaal, ist 28,8 m breit, 21,9 m tief und 16 m hoch. Dieser Sitzungssaal sowie die zahlreichen anderen Räumlichkeiten sind außerordentlich repräsentabel ausgestattet. Das Gebäude ist nach F. Schulze's Plänen 1893 in Bau begonnen und 1898 vollendet worden. Das Abgeordnetenhaus liegt in der Prinz Albrecht-Straße und ist verbunden mit dem Herrenhaus, der ersten Kammer des preußischen Landtages, dessen Front an der Leipzigerstraße liegt.

Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten (1022

Frauenleiden

u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklicher Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztlich warm empf. Fl. 95 Pfg. bei **Carl Meves,** Höckerstr. 6.

Zur Anfertigung
von
Kindergarderobe
empfiehlt sich 1901
Frau Martha Lamprecht
Waltgeristraße 61 I.

Bekanntmachung.

Die Wahlen der Wahlmänner für das Haus der Abgeordneten finden auf Grund der festgesetzten Urwähler- und Abteilungslisten am 16. Mai 1913 statt und werden die stimmberechtigten Urwähler hierdurch zur Teilnahme an der Wahlhandlung eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Wahlvorsteher berechtigt ist, von den zur Wahl erscheinenden Personen die Vorlegung einer Legitimation zu fordern.

Die Wahl erfolgt in drei Abteilungen dergestalt, daß die dritte Abteilung zuerst, und zwar um 11 Uhr vormittags, dann die zweite und endlich die erste Abteilung zu wählen hat. Die Abstimmung der zweiten und ersten Abteilung erfolgt nicht vor 12½ Uhr mittags.

Die Urwähler jeder Abteilung geben, einzeln aufgerufen, ihre Stimmen mündlich dem Wahlvorsteher ab.

Die Wahlbezirke, die Zahl der zu wählenden Wahlmänner, die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Wahllokale ergeben sich aus nachstehender Zusammenstellung.

Nachweisung der Urwahlbezirke für den Stadtbezirk Herford zu den Wahlmännerwahlen für das Haus der Abgeordneten

Nr. des Wahlbezirkes	Bezeichnung des Wahlbezirks	Seelenzahl nach der letzten Volkszähl.	Es sind Wahlmänner zu wählen von der I. Abteilung	II. Abteilung	III. Abteilung	In Sa.	Namen des Wahlvorstehers	Namen des Stellvertreters	Bezeichnung des Wahllokals
1	Augustastraße, Endebutt, Früherrnstraße, Hollandstraße, Lübbertorwall ungerade Haus-Nr. 1—31, Lübbertorwall, Petersilienstraße, Schulwall, Wilhelmsplatz	1009	1	2	1	4	Cramer, Otto, Kaufmann	Wellmann, W., Kaufmann	Bürgerschule Wilhelmsplatz (Nebengebäude) Südlicher Eingang, unten Zimmer Nr. 3.
2	Bergertormauerstraße, Bergertorstraße, Bergertorwall, Credenstraße, Fidelenstraße, Hämelingerstraße, Lübberstraße gerade Haus-Nr. 2—30, Neuer Markt, Rosenstraße	1508	2	2	2	6	Mönkemann, W., Kaufmann	Biermann, W., Kaufmann	Kleinkinderbewahranstalt, Petersilienstraße. Südlicher Eingang, unten Zimmer rechts.
3	Alter Markt, Bügelstraße, Gehrenberg, Höckerstraße, Klosterweg, Komturstraße, Mausefalle, Mittelstraße, Triebenstraße	1256	2	1	2	5	Brock, Heinr., Rektor	Behle, Ernst, Uhrmacher	Katholische Bürgerschule Comthurstraße. Nördlicher Eingang, unten Zimmer links.
4	Brüderstraße, Johannnisstraße, Martinsgang, Renntormauerstraße, Wiesestraße	1110	1	2	1	4	Birkemeier, Paul, Lehrer	Rohden, Heinrich, Kaufmann	Desgleichen. Nördlicher Eingang, unten Zimmer rechts.
5	An der Bleiche, Clarenstraße, Gertrudstraße, Kaiser-Friedrich-Wall, Lessingstraße, Rennstraße, Renntorwallstraße	1020	1	2	1	4	Brandt, Heinr., Maurermeister	Flacke, Fr., Kaufmann	Bürgerschule Friedhofstraße. Westlicher Eingang, unten Klasse IIIb.
6	Abteistraße, Am Gange, Arndtstraße, Bäckerstraße, Elisabethstraße ausschl. Nr 2, Freiheitstraße Mönchstraße, Münsterkirchplatz, Münsterkirchstr., Unter den Linden, Waisenhausstraße	1004	1	2	1	4	Landwehrmann, Herm., Kaufmann	Münter, Paul, Architekt	Bürgerschule Wilhelmsplatz (Nebengebäude). Südlicher Eingang, unten Zimmer Nr. 4.
7	Bruthlachstraße, Deichtorstraße, Deichtorwall, Elisabethstraße Nr. 2, Gänsemarkt, Janup, Kirchgasse, Kleine Mauerstr., Löhrstr., Radewigerstr., Steinstr., Steintorstr., Steintorwall	1251	2	1	2	5	Nolting, Ernst, Fabrikant	Barkhausen, Aug., Kaufmann	Bürgerschule Unter den Linden. Haupteingang, unten rechts, Zimmer Nr. 4.
8	Gartenstraße, Hansastraße, Herderstraße, Luttenbergstraße, Marienstraße, Mindenerstraße Nr. 1 bis 9 und 2 bis 20, Pagenmarkt, Stiftbergstr., Visionsstr., Werrestr. Nr. 1—15 und 14.	1075	1	2	1	4	Niediek, Bernh. Rektor	Meyer, Wilh., Stadtbauführer	Stiftberger Kleinkinderschule Marienstraße. Haupteingang, Zimmer geradeaus.
9	Kesselstraße, Langenbergstraße, Notholdstr., Salzuflerstraße, Nr. 1—55 u. 2—54, Schützenstraße, Stadtholzstraße Nr. 23—39 und 28—48, Steinweg, Veilchenstraße	1256	2	1	2	5	Henning, H. Fabrikant	Wiegand, Heinr., Lehrer	Bürgerschule Stiftberg. Haupteingang, Zimmer 7a, unten rechts im kleinen Schulgebäude.
10	Brunnenstraße, Jungfernstraße, Maschstraße, Salzuflerstraße Nr. 57 bis Schluß und 56 bis Schluß	1505	2	2	2	6	Rathert, Herm., Rektor	Erdbrügger, Fr., Landwirt	Bürgerschule Friedenstal Haupteingang, unten rechts, Zimmer Nr. 6.
11	Bauvereinsstraße, Ellersiekerweg, Feldstr., Friedenstalstraße, Im Bramschenkamp, Oberringstraße, Stadtholzstraße Nr. 41 bis Schluß und 52 bis Schluß, Waldfriedenstraße	770	1	1	1	3	Heidemeier, Fr., Landwirt	Baumann, Fritz, Wirt	Bürgerschule Friedenstal Haupteingang, unten rechts, Zimmer Nr. 5
12	Bergerheide, Bergstraße, Birkenstraße, Bismarckstraße, Meierstraße, Stukenbergstraße, Ulmenstraße, Vlothoerstraße, Wüstenerweg	1312	2	1	2	5	Lakemeier, Rud., Baugewerksmeister	Goldlücke, Hr., Seminarlehrer	Bürgerschule Stiftberg, Haupteingang. Zimmer 7 b, im kleinen Schulgebäude.
13	Mindenerstraße Nr. 29 bis Schluß und 28 bis Schluß, Ortsiekerweg, Stiftsstraße	1265	2	1	2	5	Wulff, Heinr., Rektor	Nordieker, Herm., Landwirt	Bürgerschule Mindenerstraße. Hauptgebäude unten links, Zimmer Nr. 5.
14	Adlerstraße, Alter Postweg, Auf der Bülte, Auf dem Dudel, In der Bombrede, Lübberlindenweg, Schwarzenmoorstraße, Vorm Holzschlinge	1021	1	2	1	4	Köster, Fritz, Kaufmann	Berger, Heinr., Bäcker	Desgleichen Hauptgebäude, unten rechts, Zimmer Nr. 7.
15	Elmterstraße	1305	2	1	2	5	Magnus, Herm., Lehrer	Bock, Ernst, Fabrikant	Turnhalle Lübberbruch.
16	Bodelschwinghstraße, In der Masch, Kampstraße, Schultze-Delitzschstraße, Waltgeristraße, Werrestraße Nr. 41 bis Schluß und 36 bis Schluß, Wullbrinkholzweg, Ziegelstraße	1096	1	2	1	4	Beimfohr, Aug., Lehrer	Zweimann, K., Magistratssekretär	Bürgerschule Mindenerstraße. Nebengebäude unten links, Zimmer Nr. 15.
17	Ahmserstraße Nr. 1—33 und 2—18, Eisgrabenstraße, Elverdisserstraße Nr. 1—15 und 2—22, Frankenstr., Friedhofstr., Gutenbergstr., Hermannstr., Karlstr., Sachsenstr., Thusneldastr.	1305	2	1	2	5	Tödtmann, C., Kaufmann	Weihe, Fritz, Fabrikant	Bürgerschule Friedhofstraße. Westlicher Eingang. Zimmer unten rechts.
18	Ahmserstraße Nr. 35 bis Schluß und 20 bis Schluß, Am Schildkamp, Auf dem Nielchen, Fichtestraße, Genossenschaftsstr., Humboldstr., Im Höltensiek, Kantstraße, Kirschengarten	1013	1	2	1	4	Wens, Hermann, Stadtsekretär	Schulte, G., Magistratssekretär	Bürgerschule Falkstraße. Nebeneingang, Zimmer VII b rechts.
19	Falkstraße, Friedrichstraße, Grünestraße, Hellerweg, Im Heidsiek, Lehmkuhlenweg, Lockhauserstr.	1361	2	1	2	5	Hartmann, H., Stadtsekretär	Reinecke, Wilh., Lehrer	Desgleichen. Nebeneingang. Zimmer VIIa links.
20	Altensennerweg, Auf dem Eichelkamp, Elverdisserstraße Nr. 17 bis Schluß und 24 bis Schluß, Hasenbrink, Im Robbenklee, Stefansweg, Viehtriftenweg	1555	2	2	2	6	Limberg, G., Rektor	Mormann, H., Vers.-Inspektor	Desgleichen. Haupteingang, Zimmer VIb links.
21	Amtshausstraße, Bahnhofstraße, Bielefelderstraße, Borriesstr., Dorotheenstr., Fürstenaustr., Jöllenbeckerweg Nr. 7—23 und 2—8, Kreishausstr., Kurfürstenstr., Wittekindstr.	1075	1	2	1	4	Fellinger, H., Professor	Echterbecker, H., Kreisausschuß-Sekr.	Bürgerschule Wilhelmsplatz. Eingang vom Elektrizitätswerk, unten Zimmer Nr. 4.
22	Am Bahndamm, Göbenstraße, Luisenstraße, Nordstraße, Schillerstraße, Sophienstraße	1270	2	1	2	5	Schönfeld, P., Fabrikant	Modersohn, Chr., Kaufmann	Desgleichen. Eingang der Kämmereikasse gegenüber, unten Zimmer Nr. 1.
23	Am Jönriet, Diebrockerstr., Im kleinen Felde, Jöllenbeckerweg Nr. 111 bis Schluß u. 12 bis Schluß, Otterheiderweg, Otternbuschweg, Weberstraße, Zimmerstraße	1602	2	2	2	6	Kindermann, H. Rektor	Rüggemeier, A., Lehrer	Bürgerschule Diebrockerstraße. Haupteingang, unten rechts, Zimmer Nr. 3.
24	Ballerstraße, Engerstraße, Heidestraße, Hochstraße, Schlosserstraße, Schnatweg	1522	2	2	2	6	Rudolph, Otto, Kreisassistent	Schröder, Karl, Lehrer	Bürgerschule Uhlandstraße. Haupteingang im alten Schulgebäude, unt. rechts, Zim. 19.
25	Annastraße, Buchenstraße, Goltzstraße, Oettinghauserweg, Uhlandstr., Wellbrockerweg, Weststr.	1518	2	2	2	6	Dücker, Heinr., Rektor	Hoppe, Friedr., Leherer	Bürgerschule Uhlandstraße. Haupteing. im alten Schulgebäude, unt. links, Zim. 17.
26	Ackerstraße, Benterweg, Bünderfußweg, Bünderstr., Finkenstr., Füllenbruchstr., Kiebitzstr., Kornstr., Leopoldstraße, Ramkerweg	1543	2	2	2	6	Sewing, B. H., Baugewerksmeister	Düsedieckerbäumer, Peter, Landwirt	Bürgerschule Uhlandstraße. Neues Schulgebäude, Haupteingang, unten rechts, Zimmer Nr. 6.
	Zusammen	32527	42	42	42	126			

Wahlberechtigt ist jeder selbständige Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte infolge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, in der Gemeinde, worin er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung erhält.

1945

Herford, den 8. April 1913.

Der Magistrat. Busse.